

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 75 Pfennig
pro Quartal zzgl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Cöpenstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltweite 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Preisunterlagen in der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Dr. 42

Stuttgart, den 20. Oktober 1900

16. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die Ausgaben für Unterstützung der Ausgesperrten und Streikenden, sowie zur Durchführung der Forderungen in den Städten, wo Lohnbewegungen stattfinden oder noch bestehen, machen es erforderlich, für Beschaffung von Geldmitteln in außerordentlicher Weise besorgt zu sein. Die Aussperrungen in Leipzig, Berlin und Stuttgart, wodurch ca. 3900 Kollegen und Kolleginnen mit ca. 1900 Kindern unterstützt werden mußten, haben unserer Verbandskasse mindestens 85 000 Mk. gekostet. In einigen anderen Städten waren und sind noch Streikende und Gemäßregelte zu unterstützen. Dazu kommen viele Ausgaben, die anlässlich der Lohnbewegungen und zum Zwecke der Durchführung der Forderungen entstanden sind. Diese enormen Ausgaben sollen nun aber nicht nur wieder durch die Beiträge der Mitglieder gedeckt werden, es ist auch ein kräftiger Fonds anzusammeln, um die tariflichen Vereinbarungen neben Leipzig, Berlin und Stuttgart auch in den anderen für das Buchbindereigewerbe und verwandten Berufen in Betracht kommenden Städten zur Durchführung bringen zu können. Auch sonst gilt es, den Verband immer leistungsfähiger zu machen, hierzu ist erforderlich, daß er finanziell kräftig besteht. Als eine der Hauptaufgaben unseres Verbandes muß betrachtet werden, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß durch die Bewegungen Errungene auch festhalten zu können und für etwa eintretende Angriffe jeder Zeit die Kraft der Abwehr in vollem Maße zu besitzen. Der Verband hat fortgesetzt Kämpfe zu führen; diese Kämpfe werden mit Erweiterung seiner Aufgaben größer und durch den organisierten Widerstand bezw. bei weiteren Machtentfaltungen der Unternehmer in Angriffen ihrerseits auch für beide Teile langwieriger. Es gilt deshalb für uns neben Werbung neuer Mitglieder auch für alle Fälle einen ausreichenden finanziellen Rückhalt allen Mitgliedern zu sichern.

In gründlicher Erwägung all dieses hat der Verbandsvorstand mit dem Ausschuss beschlossen, von dem in § 8 des Statuts vorgesehenen Mittel der Beschaffung größerer Einnahmen Gebrauch zu machen und eine **Extrasteuer** für männliche und weibliche Mitglieder auszusprechen.

Wir geben nun bekannt, daß, vom Sonnabend den 27. Oktober ab gerechnet, neben den regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen eine **Extrasteuer** zu entrichten ist. Dieselbe beträgt pro Woche für männliche Mitglieder 10 Pf.,
" weibliche " " 5
und wird erhoben bis Ende Juni 1901.

Zur Quittung der geleisteten Extrabeiträge werden vorläufig besondere Marken verwendet, welche im Mitgliedsbuch in die Rubrik „Bemerkungen“ einzufügen sind. Es sind somit für dieses Jahr noch neun Stück Extrasteuermarken zu kleben. Von Neujahr ab werden neue Quittungsmarken ausgegeben, welche andere Farben haben und zugleich für die gewöhnlichen und Extrabeiträge gelten.

Die Extrasteuermarken kommen nächste Woche an die örtlichen Bevollmächtigten und die Gaubevollmächtigten zum Versandt.

Betreffs des Eintrags der geleisteten Extrabeiträge in die Formulare zu den vierteljährlichen Abrechnungen mit der Verbandskasse werden den Bevollmächtigten noch besondere Anweisungen gegeben.

Die Mitglieder werden um pünktliche Entrichtung der Beiträge ersucht. Um Arbeitslosenunterstützung beziehen zu können, müssen sowohl die Extrabeiträge wie die ordentlichen Beiträge bis zum Beginn der Arbeitslosigkeit entrichtet sein.

Berlin.

Der Ansdhuf.

Stuttgart.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Ausgeschlossen nach § 14 b wurden in Leipzig:

Buch-
nummer

Männliche Mitglieder:

- 18694 Albert Rüste, geb. 16. 10. 75 in Leipzig.
- 25416 Walther Naumann, geb. 25. 8. 81 in Leipzig-Bolkmarzdorf.
- 13122 Franz Lunow, geb. 4. 1. 60 in Rostock.
- 24456 Albert Lauer, geb. 4. 11. 77 in Göttersberge.
- 14686 Karl Heinrich Jung, geb. 14. 8. 47 in ?
- 29002 Herm. Franz Steinbock, geb. 15. 1. 52 in Leipzig-Bindenau.
- 29003 Albert Brätorius, geb. 6. 3. 76 in Neustsch.
- 17142 Bruno Christner, geb. 21. 5. 80 in Gutritsch.
- 16424 Gustav Pilz, geb. 27. 3. 68 in L.-Neudnik.
- 3603 Curt Merker, geb. 29. 1. 68 in Leipzig.
- 3631 Herm. Voß, geb. 14. 9. 65 in L.-Neuschönefeld.
- 24425 Georg Voigt, geb. 11. 9. 80 in L.-Bolkmarzdorf.
- 25659 Reinhold Wöttger, geb. 21. 12. 71 in Dahlen.
- 29280 Adolf Jand, geb. 19. 3. 54 in Leipzig.
- 25608 Rob. Bauermann, geb. 24. 12. 81 in Leipzig.
- 3649 Otto Höppler, geb. 27. 9. 49 in Leipzig.
- 29101 Emil Felix Linke, geb. 23. 1. 82 in Leipzig.
- 28949 Frz. Ernst Müller, geb. 29. 5. 72 in Helenau.
- 4040 Wilhelm Kunze, geb. 28. 2. 71 in Leipzig.
- 9832 Albert Rummel, geb. 22. 10. 71 in Leipzig.
- 10331 Joh. Adam Linkmeyer, geb. 11. 11. 57 in Schweinau.

13854 Richard Kuntzsch, geb. ? in ?

25546 Carl Wenke, geb. 16. 7. 50 in Merseburg.

Weibliche Mitglieder:

- 29284 Marie Zieschmann, geb. 23. 6. 86 in Leipzig-Sellerhausen.
- 29285 Louise Hannover, geb. 22. 10. 85 in Leipzig.
- 24437 Klara Koch, geb. 24. 8. 70 in Schönefeld.
- 30194 Hedwig Beyer, geb. 6. 5. 71 in Großmiltitz.
- 21033 Adele Pilz, geb. 21. 9. 75 in Chemnitz.
- 29036 Bertha Hornauer, geb. 13. 7. 72 in Leipzig-Neuschönefeld.
- 29038 Martha Möblius, geb. 13. 10. 82 in Leipzig-Bolkmarzdorf.
- 29089 Marie Zabel, geb. 25. 7. 76 in Leipzig.
- 29090 Martha Seifert, geb. 6. 7. 82 in L.-Gohlis.
- 30128 Gertrud Ernert, geb. 18. 12. 75 in Threna.
- 29279 Marie Hesselbach, geb. 27. 9. 63 in Schönefeld.
- 29360 Minna Clemens, geb. 28. 4. 83 in Leipzig.
- 28911 Alma Döbel, geb. 10. 1. 74 in Polenitz.
- 28915 Johanna Größ, geb. 24. 6. 71 in Leipzig.

28912 Bertha Krug, geb. 14. 10. 74 in Leipzig-Kleinziechler.

29085 Emma Neundorf, geb. 10. 12. 81 in Merseburg.

25628 Martha Krohmann, geb. 5. 10. 68 in Delitzsch.

30039 Johanna Bahn, geb. 17. 2. 75 in Rajatz.

30360 Marg. Turbaurich, geb. 29. 3. 49 in Reindorf.

30361 Ida Schneider, geb. 17. 12. 82 in Zelle.

Der Verbandsvorstand.

J. A. J. Dietrich.

Zur Lohnbewegung.

Während in Berlin, wie es nunmehr den Anschein hat, nach den zuletzt getroffenen Abmachungen Ruhe eingetreten ist, entstanden in Leipzig Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten über einige im Tarif getroffene Vereinbarungen. So war die Arbeitszeit auf wöchentlich 54 Stunden gegen die bisher schon gültige von 53 Stunden festgesetzt worden, weil die Leipziger Delegierten übersehen hatten, hiergegen zu intervenieren.

Besonderes Aufsehen hat sodann die durch einige Zeitungen gehende Mitteilung erregt, daß eine Kündigung des Tarifs 6 Monate vor Ablauf desselben erfolgen muß. Schon in der vorigen Nummer ist im Leipziger Versammlungsbericht enthalten, daß der Kollege Schauble — der es als Delegierter der Konferenz doch wohl wissen muß — ausgeführt hat, daß eine Kündigungsfrist überhaupt nicht bestehe. Unsere bisher eingeholten Informationen bestätigen dieses. Wir begreifen es, wenn gewisse Leute diese falsche Nachricht mit Fleiß kolportieren und sie für ihre Zwecke nutzbar zu machen versuchen. Wir aber müssen diese Nachricht, als der Wahrheit nicht entsprechend, entschieden zurückweisen. Wir können erklären, daß bis jetzt über die Kündigungsdauer des Tarifs keinerlei Abmachung getroffen ist; die Kündigungsdauer wird überhaupt erst mit Beendigung der Beratung über die Akkordfrage in Frage kommen.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission schreibt in seiner letzten Nummer, nachdem es sich vorerst ebenfalls mit dieser Sache beschäftigt und die in voriger Nummer schon veröffentlichten Beschlüsse der Leipziger Versammlungen bekannt gegeben hat:

„Diese Beschlüsse enthalten sowohl grobe taktische Verstöße, wie unbedingte Unfälle gegen das Tarifamt der Buchdrucker, mit dessen Eingreifen und Erfolgen sich eine am 19. September zu Leipzig stattgehabte Buchbinderversammlung ausdrücklich einverstanden erklärt hatte. In jener Versammlung wurde dem Tarifamt sogar für sein „uneigennütziges Eingreifen“ und unparteiische Geschäftsführung der Dank ausgesprochen. Wohin soll es führen, wenn jede soeben abgeschlossene Lohnbewegung wegen nachträglicher Unzufriedenheit des einen Teils mit gewissen Abmachungen wieder aufgenommen wird? Da hätte man eben beim Vertragschließen vorsichtiger sein sollen. Die jetzt entstandenen Nachwehen wären der Buchbinderbewegung erspart geblieben, wenn bei den Tarifverhandlungen jeder einzelne Punkt im Hinblick auf die Praxis jeder der beteiligten Orte und Branchen gehörig untersucht und festgelegt worden wäre. Die Lösung kann aber nicht darin zu suchen sein, jetzt einen neuen Kampf für den Beruf heraus zu beschwören, der Zwistigkeiten in die Organisation hineinträgt, sondern die begangenen Fehler in Rücksicht zu erörtern und das nächste Mal mit größerer Vorsicht einen besseren Erfolg zu erringen.“

Diesen Ausführungen können wir uns in den wesentlichsten Punkten anschließen. Man muß doch schließlich auch bedenken, daß wir in der ganzen Tarifangelegen-

heit verhältnismäßig Neulinge sind, und wenn wirklich bei den Tarifverhandlungen hier und da kleine Fehler unterlaufen sein sollten, so sind diese doch schließlich begreiflich und entschuldbar. Wenn man vom Rathhaus kommt, ist man bekanntlich immer schlauer, als bevor man hingehet. Es läßt sich eben leichter sagen: diese Positionen hätten müssen durchgesetzt werden, und Dies und Jenes hätte nicht gemacht werden dürfen, als bei Verhandlungen, wo man doch möglichst eine Einigung erzielen will, Beschlüsse durchzuführen, mit denen nun Jeder zufrieden sein könnte. Wir haben aus dem Ausgange der Bewegung verschiedene Lehren gezogen, die uns zwingen, für spätere Bewegungen und Tarifberatungen gewisse Bedingungen und eine bestimmte Richtschnur aufzustellen. So wird für die Zukunft vor allen Dingen festgestellt werden müssen, mit welchen Vollmachten die Delegierten zu solchen Konferenzen entsandt werden sollen. Im Allgemeinen giebt doch aber der Verlauf der Bewegung sicherlich keine Veranlassung Trübsal zu blasen, und durch weitere Ausfälle auf die Konferenzdelegierten die Einigkeit in der Organisation zu gefährden.

Die Fertigstellung des Akkordtarifs ist bis zum vorgeesehenen Termin (15. Oktober) noch nicht möglich gewesen, es werden, laut Mittheilungen der Tarifkommission in Leipzig, zur Fertigstellung desselben noch circa 14 Tage erforderlich sein.

Inzwischen ist Ludwigsbasen in die Bewegung eingetreten. Als im Jahre 1899 in Mannheim eine Lohnbewegung war, konnte sich Ludwigsbasen daran leider nicht beteiligen, obgleich gleiche Arbeitsbedingungen zu haben für beide nahe zusammenliegende Städte von besonderem Interesse ist. Die Forderungen in Ludwigsbasen sind: 21 Mk. Minimallohn, für Ausgelernte 18 Mk.; 10 Prozent für die, welche den Lohn schon haben; für Ueberzeitarbeit bis 9 Uhr 33 1/3 Prozent, nachdem und Sonntags 50 Prozent Zuschlag, Bezahlung der Feiertage und 9 1/2 stündige Arbeitszeit. In Pforzheim ist der Streit unverändert. In Erlangen wäre es beinahe auch noch zum Streit gekommen, durch Vermittlung des Verbandsvorsitzenden ist jedoch eine Einigung erzielt worden. In letzter Stunde geht uns noch die Mittheilung zu, daß auch die Kollegen von Hamburg-Altona in die Bewegung eingetreten sind. Die Stellung der Forderungen zc. ersehen unsere Leser aus dem Versammlungsbericht.

Nachklänge vom Ausstand.

Aus den Versammlungsberichten ist unseren Lesern schon bekannt, daß nach Aufnahme der Arbeit in den Werkstätten Plakate prangten, die für die Arbeitswilligen die schonenste Behandlung und den größtmöglichen Schutz verlangten. Wenn schon den Kollegen in den drei Städten, die von der Aussperrung betroffen wurden, dieser Akt bekannt ist, so glauben wir doch den Wortlaut desselben auch den übrigen Kollegen im Reich nicht vorenthalten zu dürfen. Derselbe lautet:

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß sich unser Personal jeder Belästigung oder Verächtlichmachung derjenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich am Ausstand nicht beteiligen, sowie desjenigen Personals, das inzwischen neu eingestellt worden ist, zu enthalten hat. Zuwiderhandelnde haben laut Beschluß des Einigungsamtes der Prinzipale und Gehilfen sofortige Entlassung zu gewärtigen.

Verband deutscher Buchbinderbesitzer.
Der Vorstand.

Einer besonderen Bestätigung und Zustimmung unserer Vertreter hätte diese Akt wohl sicherlich nicht bedurft; es hätte doch vollauf genügt, wenn man sich mit den Erklärungen, die in dem offiziellen Protokollbericht in dieser Sache abgegeben wurden, zufrieden gegeben hätte. Den lieben Streikbrechern geschieht wahrhaftig nicht zu viel, trotzdem nach unseren Rechtsanschauungen diese Arbeitswilligen die ehrlichsten Wächter und Gesellen sind.

Zum Theil ist aber diese Bekanntmachung gerade in das Gegenstück umgeschlagen, indem dieser Sippsschatz von Streikbrechern gehörig der Klamm schwillt ob dieser Bekanntmachung und somit unsere Kollegen und Kolleginnen ähntanzen. Solche Fälle werden uns aus Berlin gemeldet. Bei den Firmen Schöb & Wübben sahen sich die Kollegen gezwungen, deshalb die Arbeit zu verlassen.

Auch die Herren Arbeitgeber erlauben sich hier und da sonderbare Uebergriffe. So wird ebenfalls aus Berlin berichtet, daß Herr Kämmerer seinem Personal einen

Zettel zur Unterschrift vorlegte, der das Lesen des „Vorwärts“ und ähnlicher Zeitungen“, sowie die Agitation für den Verband selbst während der Pausen verboten, widrigenfalls sofortige Entlassung eintritt. Der Vertrauensmann, der seine Unterschrift verweigerte, wurde sofort entlassen. Als hierauf dieser Fall dem Schiedsgericht vorgelegt wurde, lehnte Herr Kämmerer dasselbe ab.

Berliner Tarif.

Bekanntlich haben die Berliner Kollegen und Kolleginnen nach den Abmachungen der Leipziger Tarifkonferenz noch Erhöhungen ihrer Stundenlöhne erreicht, deshalb sind die in dem „Deutschen Buchbinderarif“ in Nr. 40 der Zeitung veröffentlichten Löhne für Berlin nicht maßgebend, sondern die in dem Versammlungsbericht in Nr. 39 bekannt gegebenen. Um aber keinerlei Irrthümer aufkommen zu lassen und namentlich die Zureisenden darauf aufmerksam zu machen, veröffentlichten wir die getroffenen Vereinbarungen nochmals zusammenhängend, dabei bemerkend, daß diese Abmachungen nicht allein die Zustimmung der Berliner Prinzipale erhalten haben, sondern als vom „Deutschen Buchbinderarbeitsverband“ beschloffen zu betrachten sind.

Die Abmachungen sind folgende:

Für männliche Arbeiter	45 Pf.
= Ausgelernte im ersten Jahre	40 =
= Spezialarbeiter, wie Presser, Beschneider, Marmorierer	48 =
= Presser an der Phönixpresse in den ersten 6 Wochen	52 =
nach dieser Zeit	62 =
= geübte Falzerinnen zc.	27 =
= Arbeiterinnen, neu in Buchbinderei eintretende, im ersten Halbjahr	17 =
im dritten Vierteljahr	20 =
im vierten Vierteljahr	22 =
Nach dieser Zeit tritt der Minimallohn für die betr. Arbeiterin ein.	
= Arbeiterinnen an der Fadenheft- und Drahtmaschine, sowie für Goldaufsträgerinnen	35 1/2 =
= Arbeiterinnen an der Falz- und Universalmaschine, Anschmiermaschine, Schnellpressen, sowie Bronziretinnen	30 =

Ueberzeitarbeit:

= männliche Arbeiter die ersten zwei Stunden je	15 =
für die dritte Stunde	20 =
= weibliche Arbeiter die ersten zwei Stunden je	8 =
für die dritte Stunde	15 =

Bei Ueberzeitarbeit von 2 bis 3 Stunden ist eine Pause von einer Viertelstunde zu gewähren und wird diese bezahlt; bei über drei Stunden beträgt die Pause eine halbe Stunde und wird bezahlt.

Ein Rufser zum Streit.

Unter diesem Titel bringt das Hannoverische Parzeiorgan „Volkswille“ vom 10. d. M. einen Artikel, in welchem ein Zirkular abgedruckt ist, das von einem der dortigen Scharmacher — solche soll es auch in Hannover geben — verfaßt worden ist. Nicht zu ermitteln war bisher, ob dem guten Manne die anhaltende Hitze der diesjährigen Herbsttage zu Kopfe gestiegen ist, oder ob er nur durch das Streben der Arbeiter, Angesichts der enorm gestiegenen — und noch steigenden — Lebensmittel-, Wohnungs- und Feuerungspreise, eine Erhöhung der Löhne zu erreichen, so in Harnisch gekommen ist und ob das die Veranlassung war, folgenden Herzenserguß in die Welt zu senden:

„Kollegen, wacht auf, Ihr schlaft!

Seht Ihr nicht, wie unsere Gesellen und Arbeiter fest geschlossen stehen und uns Schritt für Schritt unerbürte Löhne und Arbeitszeiterkürzungen aufzwingen? Noch einen Schritt weiter und Ihr werdet vor Euren eigenen Gesellen in Eurer Ohnmacht verhöht und zu weiteren Lohnerhöhungen gezwungen. — Kehrt um, noch ist es Zeit und Ihr werdet vor dem drohenden Ruin bewahrt.

Welcher Meister geht nicht des Sonnabends mit schwerem Herzen an das Lohnauszahlen? Die Kasse ist leer und Ihr habt, wenn die Löhne glücklich ausgezahlt sind, kaum noch so viel, um Eure eigenen Kin-

der zu sättigen; Eure Frauen, die selbst mit im Geschäft thätig sein müssen, sehen händeringend zu, wie die unverschämten Gesellen das Geld mit einer herausfordernden Miene einstreichen und nichts bleibt für die eigene Familie.

Und nun unsere Gesellen und Arbeiter, wie nehmen sie den Lohn in Empfang? Als „Hundefutter“ betrachten sie es. Herein kommen sie beim Lohnauszahlen, die Hände in den Hosentaschen, die Zigarren im Munde und den Hut auf dem Kopfe. Höflichkeit ist für diese Leute ein unbekannter Begriff und weße dem Meister, der nicht pünktlich den Lohn liegen hat, sofort ist der Skandal im Gange und unerbiente Demüthigungen bringen den Meister vollends an den Bettelstab.

Gebt Euren Gesellen anstatt 30 Mk. Wochenlohn 50 Mk., am nächsten Sonnabend ist Alles trotzdem durchgebracht. Die Statistik und die Wissenschaft lehrt, daß die kleinen Leute und die Arbeiter mit genau 18 Mk. Wochenlohn ebenso weit kommen, als wenn sie 36 Mk. verdienen.

Mancher Staatsbeamter mit Gymnasialbildung hat ein viel kleineres Gehalt als das, was unsere Gesellen jetzt bekommen. Ersterer erzieht aber dennoch seine Kinder zu gestitteten und zufriedenen Menschen. Aber unsere Gesellen und Arbeiter machen aus ihren Kindern unverschämte und bornirte Weltumstürzer.

Deshalb herunter mit den Löhnen. Wir können das Geld nicht mehr aufbringen. Vom 1. November dieses Jahres zahlt kein Meister mehr als 25 Mk. Maximalwochenlohn und 18 Mk. Minimalwochenlohn. Wenn unsere Gesellen damit nicht zufrieden sind, dann sollen ihre Frauen mit verdienen, weil unsere Frauen längst von Morgens bis Abends im Geschäft mit thätig sein müssen, und wir können diese Arbeit nicht einmal mit anrechnen.

Ih sage ferner, herunter mit der uns aufgezwungenen Arbeitszeitverkürzung. Vom 1. November dieses Jahres ab hat jeder Meister bei 100 Mk. Konventionalstrafe seine Gesellen und Arbeiter wieder um 6 Uhr an die Arbeit treten zu lassen.

Es soll ferner die schwarze Liste wieder lebhafter zirkuliren, um die Burschen unschädlich zu machen, die immer und immer wieder in unseren Werkstätten aufheben und künstlich Unzufriedenheit streuen.

Kollegen, schließt Euch eng zusammen und rettet für Euch Eure heiligsten Rechte.

„... wahr! Eure heiligsten Güter“, das wäre ein feiner, aber auch der richtigste Schluß gewesen, denn nach der Schilderung der Arbeiter, wie sie dieses Pamphlet giebt, muß einem braven Deutschen eine größere Gänsehaut überlaufen, als bei der prophezeiten Gefahr, die aus Allen uns bedroht.

Doch dieses Zirkular hat nicht allein ein allgemeines Interesse, obgleich es aus diesem Grunde schon verlohnte, dasselbe zur Erheiterung auch unseren Kollegen bekannt zu geben, sondern es hat außerdem noch für uns ein ganz besonderes Interesse; munkelt man doch, daß der Verfasser desselben in den Kreisen der dortigen Buchbindermeister zu suchen sei. Zwar weiß man nichts Genaueres darüber; trägt doch dieses Monstrum weder Ueberschrift noch Unterschrift, begründete Anzeigen sind aber vorhanden, daß dieser Stoßfeuerzer von einem biederem Buchbindermeisterchen herkommt, der unter dem schweren Joche unserer unerfährlichen Kollegen schier zusammenzubrechen droht. Klingt es doch auch gar so vernünftig, daß gerade 18 Mk. — der Lohn, der für uns in Hannover als Minimum gilt — als genügend für einen Arbeiter zum Lebensunterhalt von diesem Weltverbesserer bezeichnet wird.

Am amüsantesten ist es, daß die Statistik und Wissenschaft lehrt, daß die kleinen Leute und Arbeiter mit genau 18 Mk. ebenso weit kommen wie mit 36 Mk.“ Hoffentlich lehrt dann diese „Wissenschaft“ auch, daß die Buchbindermeister, die doch sicher nicht etwa zu den „großen“ Leuten gehören, sondern zu den kleinen, auch mit 18 Mk. Wochenlohn ein beschauliches Dasein führen können und nicht etwa wie die Silberjähne und Schließmähler von Arbeiter 36 Mk. — oder vielleicht noch mehr? — verprassen. Donnerwetter! Diese Statistik und Wissenschaft möchten wir denn doch des Näheren kennen lernen, wo die zu finden ist und wer der Verfasser derselben ist; mit Sicherheit vermuthen läßt sich, daß der gute Mann selbst der Erfinder dieser Statistik und der Professor dieser Wissenschaft ist.

Muß es nicht Steine erweichen, wenn man hört, daß selbst die zarten Frauen der Herren Unternehmer mit im Geschäft thätig sein müssen, um das Geld mit aufzubringen für die unverschämten Löhne der rohen Arbeiter? Es fehlt nur noch, daß gesagt wird, die

„Frau Meisterin“ muß mit dem Strickstrumpf nach Feierabend das fehlende Geld für die unerfütterlichen Arbeiter verdienen.

Doch genug davon. Dieses Zirkular, obgleich es zum Nachtrampf reißt, hat doch auch seine ernsten Seiten. Wahrhaftig, mit einer bodenloseren Gemeinheit ist wohl selten von dem Betragen der Arbeiter gesprochen worden. Daß in einer solchen, dem elementarsten Unstand widersprechenden Art sich der Arbeiter bei der Lohnzahlung beträgt, ist einfach eine freche Lüge, und der betreffende Verfasser dieser Lüge wird nicht im Stande sein, auch nur einen einzigen Fall anzuführen zu können, wo sich ein Arbeiter je so betragen hätte, wie er schildert. Im Gegenteil kann man beobachten, wie der Unternehmer am Zahlung herablassend dem Arbeiter den sauer verdienten Lohn giebt, gleichsam als sei es ein von ihm geleitetes Gnabengeschenk, das der Arbeiter mit unterwürfiger Miene und Dankesbezeugung entgegenzunehmen hätte. Sollte nicht, nach dem rein menschlichen Standpunkt betrachtet, in der That sich der Unternehmer zu betanken haben, daß er dem Arbeiter seinen eigentlich verdienten Lohn kürzt und seine Taschen damit füllt?

Es wäre ja nun für uns höchst interessant und von großer Wichtigkeit zu wissen, ob in der That dieses Pamphlet von einem unserer Fabrikanten ausgeheckt worden ist, zirkulieren soll es unter ihnen in großer Anzahl. Alle bisher ersichtbaren Merkmale sprechen übrigens dafür. Sollte dem so sein, so werden unsere Kollegen in Hannover schon dafür sorgen, daß dem sauberen Patron sein Handwerk gelegt wird und daß die Bäume der Herren Unternehmer nicht in den Himmel wachsen.

Schließen auch wir mit den Worten des „Volkswille“:

„Wächte doch der Anonymus mit seiner Behauptung Recht haben, daß die Arbeiter und Gesellen „fest geschlossen zusammenstehen“. Nur eine gut ausgebaute Organisation ist der Wall, an dem die „bescheidenen“ Unternehmerrwünsche, wie wir sie eben kennen gelernt haben, abprallen. Arbeiter, rüftet bei Zeiten!“

Bericht des Gantags des III. Gaues.

Abgehalten in Lübeck den 23. September 1900.

Nach Empfang der Delegierten wurde zunächst ein Begrüßungsschoppen im Vereinslokal eingenommen, da vor Beendigung der Kirchzeit die Verhandlungen nicht eröffnet werden konnten; vorher wurde aber noch im Vereinshaus der Lübeckischen Gewerkschaften der neu-erbauten größte Saal Lübecks besichtigt. Darin soll der nächste Parteitag abgehalten werden.

Punkt 11 1/2 Uhr begrüßte Kollege Vorst als Gauvorsitzender die anwesenden Delegierten und die als Gäste erschienenen Kollegen Lübecks. Er konstatierte, daß zum ersten Male alle Mitgliedschaften vertreten seien, was wohl auf die wichtigen Punkte der Tagesordnung sowohl, als auch auf die in fast allen Orten eingeführte Lohnbewegung zurückzuführen sei. Es waren demnach vertreten: Hamburg durch Vorst und Grimm; Altona: Kimmelberger und Franzetti; Kiel: Rindfleisch; Flensburg: Venningha; Bremen: Submann; Wilhelmshaven: Bant; Winterr; Rostock: Schuhmacher; Lübeck: Lorenz und Waldburger.

Kollege Vorst verliest folgende Tagesordnung:

1. Thätigkeits- und Situationsbericht des Gauvorstandes mit Rücksicht auf die zuletzt aufgenommene Statistik.
2. Die allgemeine Tarifbewegung in Deutschland.
3. Auf welcher Grundlage ist ein gemeinsames Vorgehen der Zahlstellen im III. Gau betreffs Lohnerhöhung möglich?
4. Regelung des Arbeitsnachweises.
5. Die Vergebung von Buchbinderarbeiten in und durch Parteigeschäfte oder Druckereien, Gewerkschaftsorganisationen, Krankenkassen, sowie durch ähnliche Arbeitervereinigungen.
6. Regelung der Gantagskosten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf Vorschlag Kimmelbergers folgendes Bureau gewählt:

Erster Vorsitzender Kollege Rindfleisch-Kiel; zweiter Vorsitzender Kollege Submann-Bremen; erster Schriftführer Waldburger-Lübeck; zweiter Schriftführer Lorenz-Lübeck.

Kollege Rindfleisch übernimmt sodann die Leitung der Geschäfte und wünscht, daß die heutigen Verhandlungen zum Segen und Gebeihe des Verbandes reichen mögen. Hierauf giebt Kollege Vorst den Bericht des Gauvorstandes. Hieraus ist hervorzuheben, daß es gelungen ist, in Bremen wieder eine Zahlstelle ins Leben

zu rufen, ebenso ist es der Zahlstelle Lübeck gelungen, in Rostock eine Mitgliedschaft zu gründen. Es folgen hierauf Berichte der einzelnen Orte, wovon besonders hervorzuheben ist, daß in Bremen die Lohnverhältnisse sich etwas gebessert haben und die Mitgliederzahl im Steigen begriffen ist; ferner, daß ein Geschäft (C. Winden) einem Mädchen 2 Mt. pro Woche bei eventueller 11—13tägiger Arbeitszeit und ohne Vergütung für Ueberzeitsstunden zahlt; Gehilfen erhalten 8—10 Mt. Durchschnittslohn. Im Uebrigen ist die Kollegialität in Bremen gut zu nennen; daselbe gilt auch für Rostock. Die Flensburger wollen nach den heutigen Verhandlungen Forderungen an die Meister stellen. Es wurde von der Bremer Mitgliedschaft folgender Antrag eingebracht: Die Versammlung wolle beschließen, daß der Gauvorstand alle Zahlstellen einmal besuchen soll. Dieser Antrag verursachte eine lebhafteste Diskussion, welche darin gipfelte, daß der Gauvorstand nicht im Stande sei, diesen Antrag auszuführen, obgleich er dazu gerne bereit wäre; aber eine Stimme sagt: von was sollen die Kosten bestritten werden? Der Verbandstag hat bekanntlich einen diesbezüglichen Antrag abgelehnt. Es wurde nun folgende Resolution angenommen:

„Der Gauvorstand hat die Zahlstellen des Gaues zwecks Entfaltung einer intensiven Agitation jedes Jahr ein Mal mindestens zu besuchen. Die Zahlstellen sind verpflichtet, jedes Quartal einen Situationsbericht einzuliefern. Alle zwei Jahre findet ein Gantag statt.“

Unter Punkt 2 wurde nach langer Diskussion folgende Resolution angenommen:

„Der heute in Lübeck tagende Gantag des III. Gaues ist mit den Tarifvereinbarungen einverstanden und wünscht die in diesem Tarif festgesetzten Lohnsätze auf alle in Buchbindereien thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen auszubehalten respektive festzulegen. Die Zahlstellen des III. Gaues werden in diesem Sinne ihre Forderungen einbringen.“

Zum dritten Punkte der Tagesordnung entpinnst sich eine lebhafteste Debatte, worin die neue Gaueinteilung des Zentralverbandes vorstehend eine nicht unwichtige Rolle spielte. Es wurde von den Lübeckern nachgewiesen, daß gerade die dortige Zahlstelle sehr von der Zugehörigkeit der Kollegen aus Schwerin abhängt; ebenso findet es Rostock besser, nach Hamburg als nach Stettin zu gehören, denn von jener Seite hätten sie mehr Fühlung. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Nach reiflicher Erwägung über die Neueinteilung der von Seiten des Zentralverbandes angeordneten Gaueinteilung beschließt der Gau III aus agitatorischem wie Verbandsinteresse, die Zahlstelle Rostock resp. die beiden Mecklenburgs beim Gau III zu belassen.“

NB. Alle in Mecklenburg arbeitenden Kollegen sind von sämtlichen Zahlstellen des Gaues III der Zahlstelle Rostock zu überweisen, mit Ausnahme derer in Schwerin, welche der Lübecker Zahlstelle weiter angehören sollen.“

Unter Punkt 4 wird folgendes beschlossen: Es sollen sogenannte Laufzettel ausgegeben werden, wenn die angemeldete Stelle nicht von Hamburg besetzt wurde, um eventuell aus der Provinz besetzt zu werden.

Punkt 5. Die Vergebung von Buchbinderarbeiten in und durch Parteigeschäfte respektive Parteidruckereien, Gewerkschaftsorganisationen, Krankenkassen sowie durch ähnliche Arbeitervereinigungen.

Hierzu giebt Kollege Grimm ein sehr instruktives Referat, welches auf Beschluß des Gantags als Leitartikel in der „Buchbinder-Zeitung“ erscheinen soll. In der sich hierauf entspinne Diskussion erklärt Lorenz-Lübeck, daß in Lübeck, als der bestorganisirtesten Stadt der Gewerkschaften in Deutschland, diese Frage in unserem Sinne befriedigend zu beantworten sei. Von einigen, nicht in Betracht kommenden Ausnahmen abgesehen, sieht die organisierte Arbeiterschaft Lübecks sowie das Parteigeschäft und -Druckerei darauf, ihre Arbeiten dort machen zu lassen, wo unsere Forderungen anstandslos bewilligt wurden.

Von Bremen und Altona werden über sehr schlechte Verhältnisse in dieser Beziehung berichtet. Beide Berichte haben besonders hervor, daß es viele Gewerkschaften, Krankenkassen und ähnliche Arbeitervereinigungen gebe, die ihre diesbezüglichen Arbeiten dort machen, wo sie es am billigsten geliefert bekommen, während sie selbst für ihre eigenen Interessen sehr gut einzutreten verstanden, um ihre eigene Lage so gut wie möglich zu gestalten.

Submann-Bremen bekundet, daß daselbst eine Arbeiterorganisation gegen diese eigentlich doch selbstverständlichen Forderungen fehle; daselbe berichtet Kimmelberger-Altona von einer Krankenkasse und einem Parteigeschäft in Hamburg. Redner meint, es sei an der Zeit, diese Uebelstände abzuschaffen.

Es wird hierauf folgende Resolution angenommen: „Die heute am 23. September in Lübeck tagende Gauversammlung des dritten Gaubezirks (Hamburg, Lübeck, Bremen, Kiel und Flensburg) nimmt mit Bedauern Kenntnis davon, daß die auf dem Berliner Verbandstag dieses Jahres beschlossene Enquete über die in Deutschland bestehenden Parteigeschäfte noch nicht zum Abschluß gekommen resp. noch nicht in geeigneter Form zur Kenntnis der Verbands abstellen gebracht worden ist und erwartet, daß dies in Nähe von Seiten des Zentralverbandes resp. der Redaktion der „Buchbinder-Zeitung“ geschieht. — Dessen ungeachtet nimmt der Gantag des dritten Gaubezirks Stellung zu dieser Frage, da die Hanfsstädte nebst Kiel an dieser Enquete ein besonderes Interesse haben. Daß diese Frage zur Zufriedenheit sämtlicher interessierter Arbeiterorganisationen geregelt wird. Aus vorliegenden Gründen beschließt der Lübecker Gantag:

In Erwägung, daß sämtliche Arbeiterorganisationen Deutschlands aus prinzipiellen und wirtschaftlichen Gründen ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Hebung ihrer eigenen Geschäftsbetriebe resp. Unternehmungen zu richten haben, um dieselben zur höchsten Prosperität zu bringen, sind alle Arbeitervereinigungen prinzipiell verpflichtet, ihre Geschäftsaufträge nur Arbeiterunternehmungen resp. Parteigeschäften zu übermitteln. Andererseits aber auch ihren ganzen organisatorischen Einfluß auf letztere auszuüben, daß unsere eigenen Betriebe auch im Geiste und im Sinne der organisierten Arbeiterschaft geleitet und gefördert und alle Arbeiterinteressen in denselben wahrgenommen werden. Wo die organisierte Arbeiterschaft nicht im Besitze von eigenen Geschäftsbetrieben ist, sind (wenn irgend möglich) solche einzurichten, andernfalls sind deren Geschäftsaufträge nur an solche Privatbetriebe resp. Genossen zu vergeben, welche die von den graphischen Organisationen aufgestellten Lohn- und Arbeitsverhältnisse acceptiren und im Sinne und Geiste der organisierten Arbeiterschaft thätig sind.“

Punkt 6 wurde dahin erledigt, daß die Mitgliedschaften pro Kopf die Kosten zu decken hätten.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und wird der Gantag vom Vorsitzenden Kollegen Rindfleisch mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung um 5 Uhr geschlossen.

Die Schriftführer:
Georg Lorenz, Kob. Waldburger.

Thätigkeitsbericht vom Gau IX.

Die Thätigkeit umfaßt die Zeit von Anfang Februar bis zum Schlusse des zweiten Quartals. Nachdem das Amt vom neuen Gauvorstand übernommen war, trat derselbe sofort in eine rege Thätigkeit, ohne etwa die Beschlüsse des Verbandstags betreffs Gaueinteilung abzuwarten. Ein hektographirtes Schreiben, worin zur Vertheilung beigelegter Rathgeber wie auch zur Werbung neuer Mitglieder und Angabe von Adressen unorganisierter Kollegen und Kolleginnen aufgefodert wurde, wurde am 27. Abrefen, an Kartellvorsitzende oder sonst in der Partei thätige Genossen versandt. Des Weiteren wurde in Nr. 23 unserer Zeitung ein Aufruf erlassen zwecks Erlangung von Adressen unorganisierter Kollegen in kleineren Orten. Diesbezüglich wurde auch ein hektographirtes Schreiben an alle Bevollmächtigten im Gau IX. gesandt, um in den Versammlungen auf den Aufruf hinzuweisen, speziell auf die Angabe von Adressen einzelstehender Kollegen und Schilderung der Verhältnisse der kleinen Orte.

Weiter wurde hierin noch auf die prompte Erledigung aller Verbandsgeschäfte hingewiesen. Der Aufruf brachte uns die Angabe von vier Adressen. Aus Erlangen wurden uns zwei Adressen von Lahr angeben und zugleich die traurigen Zustände in Lahr geschildert. Lange Arbeitszeit, niedrige Löhne und auch noch theilweise Kost und Logis im Hause. Der Einsender schließt, trotzdem er Lahrer sei, würde er, so lange diese Zustände dort anhalten, in Lahr nicht mehr in Arbeit treten.

Der Erfolg unserer ganzen Thätigkeit ist bis jetzt noch kein befriedigender zu nennen. Möglich ist aber, daß derselbe sich im nächsten Quartal noch einstellt. Von dem Umfang unserer Thätigkeit zeugt, daß 22 Briefe, 17 Postkarten und 7 Postanweisungen eingelaufen sind und 34 Briefe, 29 Postkarten und 38 Kreuzbänder versandt wurden. Für Porto wurde 8,70 Mt. ausgegeben. Mitgliederbestand am Schlusse des zweiten Quartals war 12 männliche und 2 weibliche Mitglieder.

Vom zweiten Bezirk konnte kein Bericht gegeben werden, da nach Angabe der Freiburger Kollegen auch dort keine Erfolge in diesem Halbjahr zu verzeichnen waren.

Vom dritten und vierten Bezirk folgen nun eigene Berichte untenstehend.

Die Thätigkeit der Vertrauenspersonen war in Baden-Baden eine eifrige und wurde hier durch Kollegen Liebegut alles aufgegeben, dem Verband neue Mitglieder zuzuführen und auch zu erhalten.

In Öttingen dagegen haben wir nichts über eine Thätigkeit erfahren und selbst ein Versuch von uns, durch den dortigen Kartellvorstehenden Fühlung zu erhalten, fand gar keine Beachtung.

Ermunternd wirkt nun auf uns, daß bereits im Anfang des dritten Quartals mehrere Neuaufnahmen zu verzeichnen sind, so daß wir hoffen, im nächsten Bericht nicht nur über unsere Thätigkeit, sondern auch über Erfolge berichten zu können.

Indem wir nun noch um möglichste Unterstützung der Kollegen bitten, zeichnet mit kollegialen Grüßen

Der Gausvorstand:
Bezler. Würtcher. Jöhler.

Bericht des III. Bezirkes vom ersten Halbjahr 1900.

Die Thätigkeit des III. Bezirkes richtete sich hauptsächlich nur auf solche Orte, wo keine eigene Zahlstelle besteht. Die Agitation beschränkte sich meist auf den schriftlichen Verkehr, da wegen Geldmangel eine persönliche Agitation nur sehr selten ausgeführt werden konnte, obwohl wir dadurch mehr erzielt hätten.

Im Großen und Ganzen können wir doch mit unserm Erfolg zufrieden sein. Den größten Erfolg hatten wir in Grünstadt (Pfalz). Als gut organisiert ist Worms zu betrachten, obwohl der Wechsel dort sehr stark ist, der eifrigen Agitation unseres Vertrauensmanns (Kollege Frey) ist es jedoch zu verdanken, daß die zugereisten Kollegen immer dem Verband zugeführt werden; auch Kaiserslautern ist ziemlich gut organisiert. Viel zu wünschen übrig jedoch läßt Heidelberg, wo von ungefähr dreißig dort arbeitenden Kollegen im Durchschnitt nur fünf organisiert sind, es ist eben dort, wie überall in den kleinen Universitätsstädten, die Kollegen bilden sich ein, etwas Besseres zu sein, obwohl ihre Löhne und Arbeitsverhältnisse sie nicht dazu berechtigen; auch in Birmasens ist die Zahl der Organisierten viel zu klein im Verhältnis zu den dort Beschäftigten, es sind dies meistens einheimische Kartonnagenarbeiter, welche mit ihren 18 Mk. zufrieden und dem Verband schwer zuzuführen sind. Der für die Organisation allerhöchste Ort jedoch ist Kandeln, woselbst sich die Geschäftsbüchereifabrik von Just befindet; es war uns nicht möglich, hier Boden zu fassen, nicht einmal eine Adresse konnten wir erhalten. Daß die dortigen Kollegen so gut gestellt sind, ist wohl nicht anzunehmen; vielleicht gelingt es uns doch noch, Mitglieder dort zu gewinnen.

Die einzelstehenden Mitglieder haben im letzten Monat etwas abgenommen, theils durch Abreise und theils durch Streichung wegen Restirens der Beiträge. Der Stand der Mitglieder unseres Bezirkes vom 1. Januar bis 1. Juli war folgender:

Bestand der Mitglieder am Schlusse des vierten Quartals 1899 37, zugereist 13, eingetreten 24, zusammen 74, abgereist sind 23, gestrichen 2, so daß am Schlusse des zweiten Quartals 1900 49 Mitglieder verbleiben. Diese vertheilen sich auf folgende Orte: Grünstadt 13, Worms 12, Kaiserslautern 9, Heidelberg 7, Birmasens 3, Mosbach 1, Kirchheimbolanden 1, Mörchingen 1, Ockenkoben 1 und Schwesingen 1.

Die schriftliche Arbeit des Bevollmächtigten war ziemlich groß; versendet wurden Briefe und Postkarten in diesem Halbjahr 99, eingegangen sind Briefe und Postkarten 88 und 23 Postanweisungen, außerdem ist der Zeitungsverband durch 304 Kreuzbandpakete erliebt worden. Hoffen wir, daß die Agitation in Zukunft noch besser betrieben werden kann, dann werden wir auch noch bessere Erfolge zu verzeichnen haben, Arbeitsfeld ist in hiesiger Umgegend gerade genug, hauptsächlich in der Pfalz.

Bericht vom IV. Bezirk.

Größere Erfolge haben wir noch nicht erzielt und werden solche auch wohl schwer zu erzielen sein.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 4 Mitglieder. Vom 1. Januar bis 30. Juni sind eingetreten 4, zugereist 6, abgereist 9, bleiben am 30. Juni 5 Mitglieder.

Korrespondenzen gingen ein 19 Briefe, 6 Postkarten, 12 Postanweisungen; abgegangen sind 16 Briefe, 9 Postkarten, 107 Drucksachen, Zeitungen, Statuten und Rathgeber.

Kassenbestand vom 1. Januar 3,40 Mk., für Porto und Schreibmaterialien sind 2,10 Mk. ausgegeben, bleibt Bestand von 1,30 Mk. F. Zabel.

Berichte über Lohnbewegungen.

Zugug fernhalten! Nach Frankfurt a. M., Erfurt, Forzheim, Straßburg, Dortmund, Solingen, Hamburg-Altona und Bremen.

Ueber die Portefeuilfabrik von Wendler & Weinmann in Erlangen ist die Sperre verhängt; desgleichen in Köln über die Kartonnagenfabrik von Rosenzweig.

In der Luzuspapierfabrik von Sala-Berlin ist ein Streik ausgebrochen.

In Nürnberg haben bei der Firma Bentner & Kisting 11 Arbeiter und 3 Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Zugug von Portefeuilern nach dort fernhalten!

Berlin. Ueber nachfolgende Werkstätten ist die Sperre verhängt:

- Weichert, Neue Königsstr. 9,
- Maß, Scharnstr. 12,
- Lochbaum, Sebastiansstr. 14,
- Lochbaum, Mittelstr. 26,
- Warschall, Neue Friedrichstr. 37.

Hamburg-Altona. Die Zahlstellen Hamburg-Altona treten mit dem 15. Oktober in eine Lohnbewegung ein.

Unsere sozialen Verhältnisse in der Hafenstadt Hamburg und Altona stellen bekanntlich an die Arbeiterschaft Hamburgs bezüglich der Lebenshaltung die höchsten Anforderungen. Außerdem kommt in Betracht, daß sich in den letzten drei bis vier Jahren sämtliche Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art beutehend verteuert haben. Die Wohnungsmietze ist in ganz horrender Weise gesteigert worden. Jedoch die Löhne sind im großen Ganzen fast überall dieselben geblieben. Es gilt nun, unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zum Mindesten unseren sozialen Verhältnissen und andererseits den Tarifvereinbarungen anzupassen respektive einzuführen. Es handelt sich insbesondere darum, einen einheitlichen, durchgreifenden Lohnstarif für Hamburg-Altona festzustellen und denselben unseren Prinzipalen zur Annahme vorzulegen. Insbesondere gipfeln unsere Forderungen darin, den Minimallohn von 21 Mk. auf 24 Mk. zu erhöhen und für alle Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufs und verwandter Branchen, welche dieselben Minimallohn schon erhalten, eine Theuerungszulage von durchschnittlich 10 Prozent zu fordern; diese Forderungen entsprechen auch voll und ganz den Tarifvereinbarungen, wie sie vom Tarifamt in Leipzig festgelegt worden sind.

Unsere Forderungen sind folgende:

Lohnstarif

der in Buchbindereien, Buchdruckereien, Kartonnagen-Geschäften und in der Papierindustrie zc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. 1900.

1. Neunstündige Arbeitszeit, ohne Verkürzung des bisherigen Lohnes.
2. Einen Minimallohn für männliche Arbeiter von 24 Mk., für Ausgelernte 21 Mk. (nach Ablauf eines Jahres tritt der Minimallohn von 24 Mk. in Kraft).
3. Für sämtliche Gehilfen, welche von diesen Forderungen nicht berührt werden, einen Lohnzuschlag von 10 Prozent.
4. Für Anshilfe pro Tag 4,50 Mk.
5. Einen Minimallohn von 13,50 Mk. Weibliche Arbeiter. Lehrmädchen, Anfangslohn 9 Mk. Lehrmädchen nach einem halben Jahre 10 Mk. (Nach Ablauf eines Jahres tritt der oben angeführte Minimallohn für ausgelernte Arbeiterinnen in Kraft.)
6. Eventuelle Akkordarbeit, wenn nach Leipziger Tarif berechnet, 20 Prozent Zuschlag.
7. Vergütung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage.
8. Möglichste Beschrankung der Ueberzeit, Akkord- oder Sonntagsarbeit; wenn unbedingt solche notwendig erscheint, ist für die zwei ersten Stunden ein Zuschlag von 33 1/3 Prozent, für jede weitere Stunde ein solcher von 50 Prozent zu zahlen; desgleichen ist für Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 50 Prozent zu gewähren.
9. Anerkennung des Arbeitsnachweises der Zahlstelle Hamburg des Deutschen Buchbinderverbandes.

Es ist an sämtliche Geschäftsinhaber der Buchbindereien, Buchdruckereien und verwandten Berufe ein Zirkular versandt worden, in welchem auf die Vereinbarungen des Tarifamtes in Leipzig hingewiesen wurde. Diesen Zirkularen liegt die in Broschürenform erschienene

Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Hamburg, Altona und Umgegend bei, die in sehr ausführlicher Weise die Lebenshaltung der in Buchbindereien und verwandten Berufe in Hamburg, Altona, Ottenfens Beschäftigten schildert. In Agitation unter den in unserem Beruf thätigen Personen hat es nicht gefehlt und so werden wir wohl, da die Zahl der unserer Organisation beigetretenen Personen in letzter Zeit sehr stark gewachsen ist, in diesem Jahre wohl ohne Weiteres unsere Forderungen zum endgültigen Tarif für Hamburg-Altona erheben können.

In einer am Montag den 15. ds. Mts. abgehaltenen, von 500 Personen besuchten Versammlung wurden vorstehende Forderungen einstimmig angenommen.

Köln. Unsere Lohnbewegung ist nun, Dank des einmütigen Zusammenhaltens aller Kollegen, glücklich zu unseren Wünschen durchgeführt worden.

Nachdem schon zwei unserer Arbeitgeber unsere Forderungen anerkannt hatten, haben nun auch die beiden Anderen die Forderungen bewilligt. Bei dem Herrn Noß besteht allerdings noch die Entlohnung mit Kost; an Lohn zahlt derselbe jedoch jetzt 9 Mk., dazu die Logismietze, macht zusammen circa 11 Mk. Der Lohn beträgt jetzt hier am Orte: Mindeftlohn 16,50 Mk., 17 Mk., 17,50 Mk., 18 Mk.; Knirer: 18 Mk. und 23 Mk. Ueberstunden werden mit 30 Pf., 35 Pf. und Sonntags theils mit 40 Pf. bezahlt. Arbeitszeit beträgt 9, 9 1/2 und 10 Stunden. Somit haben wir denn eine kleine Aufbesserung unserer Löhne bewirkt, allerdings sind dieselben von dem in Leipzig vereinbarten Lohnstarif noch weit entfernt, jedoch können wir hoffen, auch diesen noch einmal bei uns einzuführen. Nur Einigkeit und fest zusammenhalten!

Ein eigenthümliches Geschie hat die Eingabe unserer Forderungen an die Innung gehabt. Dieselbe wurde an den Obermeister gesandt, und da dieser wegen Krankheit die Geschäfte der Innung zu dieser Zeit nicht führte, mußte dieselbe an dessen Stellvertreter weiter gegeben werden. Bei letzterem ist jedoch keine Eingabe angelangt, und als dieser Herr sich persönlich bei Ersterem nach dem Verbleib der Eingabe erkundigte, wurde ihm zur Antwort, daß er dieselbe durch die Hände seiner Frau mit dem Lehrling hingesandt habe. Die Götter mögen nun wissen, wo unsere Eingabe geblieben ist. — Die letzte Innungsversammlung soll aber doch deswegen recht lebhaft gewesen sein.

Kollegen! Die Durchführung unserer Lohnbewegung im vollen Umfang ist ein großer Erfolg unserer jungen Zahlstelle; jezt haltet weiter einmütig zusammen, damit das Errungene nicht wieder verloren geht, sondern immer mehr dazu gewonnen wird und in Klostok die hier herrschenden traurigen Zustände beseitigt werden können. Noth thut's und es wird hohe Zeit!

A. Sch-r.

Berlin. Am Dienstag den 9. Oktober fand im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Lohnkommission, 2. Wahl von drei Revisoren, 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt referirte Hytomski. Nedner führt Folgendes aus: Als in der Versammlung in Sanssouci der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit wieder aufzunehmen, da waren alle Gemüther ob dieses erregt. Man war mit den Abmachungen so ganz nicht einverstanden. Da müssen wir uns nun das Resultat vor Augen halten, um so das Fazit zu ziehen. Wir haben den Lohn der männlichen Arbeiter um 3,30 Mk. erhöht; den der weiblichen um 1 Mk.; den Spezialarbeitern haben wir einen höheren Lohn gesichert, zwar nicht weil wir diese als vornehmere Arbeiter betrachten, sondern weil diese Arbeiter wie Beschneider, Presser u. s. w. in Berlin meist in Lohn stehen und demzufolge längere Zeit warten müssen, ehe sie Zulage bekommen. Ganzlich zufrieden mit dem Resultat ist Nedner auch nicht. Aber wir haben doch noch erreicht, was zu erreichen war. Mehr wäre erreicht worden, wenn nicht zwei Faktoren für Berlin hemmend in Betracht gekommen wären. Dies seien erstens die Leipziger Kollegen und zweitens der Verbandsvorstand. Die Leipziger Kollegen, ebenso ihre Vertreter bei den Verhandlungen vor dem Tarifamt der Buchdrucker haben uns im Stich gelassen. Die Haltung dieser Kollegen war eine ziemlich traurige. Dies müßten sich die Kollegen zu recht sagen lassen. Alle hatten wir erwartet, man würde sich in Leipzig tapferer halten; man ist mit Hurrah für die Abmachungen dort eingetreten und jezt kommt, wenn die Notizen hürgerlicher Blätter nicht Schwindel sind, eine große Kagenammerstimmung. Ebenso schwerwiegend, wie das Verhalten der Leipziger Kollegen, ja noch schwer-

wiegender, sei das des Verbandsvorsitzenden Kollegen Dietrich gewesen. Durch seinen Ausspruch auf der Einigungskonferenz sei die Berliner Bewegung arg verschmüpft worden. Kollege Dietrich, als Mittelpunkt der ganzen Bewegung, hätte einen solchen Ausspruch nicht thun dürfen. Er hatte kein Recht und keine Ursache so zu sprechen, denn unser Verbandsvorsitzender ist kein Papst, dem wir unbedingt gehorchen müssen. Jedemfalls wird sich Berlin diese Haltung Dietrichs nicht gefallen lassen. Sind wir also, wie schon gesagt, auch nicht ganz zufrieden, so können wir doch mit Stolz auf die Berliner Bewegung zurückblicken, von dem, was wir gefordert, haben wir erreicht. Nur eines habe hier böses Blut gemacht, und das sei die Streikbrecherfrage. Diese verurteilte jetzt noch der Lohnkommission die größten Kopfschmerzen. Aus den meisten Werkstuben sind die Streikbrecher verschwunden. Jedoch in einigen, wie bei Kämmerer, haben diese, trotzdem sie die Arbeiten verpaßen, immer noch Oberwasser.

Die Verhältnisse in den ersten Tagen nach der Wiederaufnahme der Arbeit gestalteten sich wie folgt. Bei Schopf sollte eine Auslese unter dem zurückbleibenden Personal abgehalten werden. Durch Eingreifen des hiesigen Schiedsgerichts (Vertretung der Buchbinderbesitzer und der Gehilfen), vielmehr unter dem Druck desselben, stellte Herr Schopf sein Personal wieder ein. Jedoch nicht in die alten Stellungen. So sollten Arbeiter, welche früher in Lohn gearbeitet hatten, nun in Akkord arbeiten. Zwei Presser sollten Deckel machen u. s. w. Nun die Sache kam so weit, daß Alle wieder aus der Werkstube herausgingen. Bei Wübben kam es zwischen den stehengebliebenen Arbeiterinnen und den wieder eingetretenen zu Reibungen. Besonders hat dort die Frau des Werkführers Filz die Hofen an. Die Kollegen mischten sich dazwischen, es sollte am Vormittag 10 Uhr eine Werkstubensammlung stattfinden und sechs Kollegen, die zu dieser Versammlung gingen, wurden entlassen. Die Kommission konnte hier nichts unternehmen, da die Betroffenen die Arbeit während der Arbeitszeit verlassen hatten. Zu Streitigkeiten wegen der Bezahlung kam es bei Haserkorn und bei Vogel. Jedoch das Schmerzenskind der Bewegung ist die Firma Kämmerer. Hier wollte der Chef der Firma Diejenigen, welche die Verhandlungen während der Bewegung geführt hatten, nicht einstellen. Somit war der Arbeitsantritt nicht möglich; dies wurde jedoch sehr schnell beigelegt. Als acht Tage vergangen waren, sollten zwei Hilfsarbeiter an der Falzmaschine den Prozentzuschlag nicht erhalten; durch Eingreifen des Schiedsgerichts erhielten die beiden Arbeiter den Lohnzuschlag. Am Sonntagabend nun wurde von jedem Arbeiter die Unterschrift auf einem Zirkular verlangt, das ungefähr wie folgt ausieht: Vor- und Zuname . . . Geboren . . . Art der Beschäftigung als a) Stundenlohn-, b) Akkordarbeiter, Eintritt am . . . Grund des Austritts. In Arbeit ohne Kündigung. Spezielle Bedingungen: Verweigerung der Arbeit; Mißhe, Ordnung und die Arbeit störendes Betragen, Mittheilungen über Geschäftsangelegenheiten an andere Personen, Agitation, sowie das Lesen des „Vorwärts“ oder ähnlicher Zeitungen und Schriften berechtigten jederzeit zu sofortiger Entlassung. Arbeitszeit 1/8 bis 1 und 2 bis 6 Uhr. Mit vorstehenden Bedingungen erkläre ich u. s. w. — Leider wurde dieses Zirkular von sämtlichen Arbeitern unterschrieben mit Ausnahme des Vertrauensmannes Kollegen Keller. Es ist dies bebauerlich, aber auch wieder andererseits, da von 100 Personen, die dort beschäftigt sind, nur 40 unserer Organisation angehören, zu entschuldigen. Denn diese 40 befinden sich in der Minderheit. Kollege Keller wurde selbstverständlich entlassen. Desgleichen wurde ein Kollege Hebrich ebenfalls entlassen wegen angeblicher Belästigung eines Streikbrechers. Wir werden diesen Fall vor das Schiedsgericht bringen, und zeigt man uns da nicht Entgegenkommen, indem man unsere aus dem Eingehen der Tarifgemeinschaft entspringenden Rechte besser achtet, so werden wir mal in Betracht ziehen, ob wir nicht auf eine solche Tarifgemeinschaft pfeifen. Herr Kämmerer ist nervös geworden, weil ihn die Geschichte schon 16 000 Mk. gekostet hat. Wendert er sein Verhalten nicht, so ändern wir das unsere. So liegen die Sachen jetzt. 15 Kollegen sind noch als ausständig zu betrachten und zu unterstützen. Die Buchbinder aber haben nun die Verpflichtung, nachdem die Bewegung vorüber, die Organisation zu festigen und auszubreiten, vor Allem aber zu sammeln für einen lokalen Fonds, der es uns ermöglicht, wenn uns andere Mittel nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, aus eigener Kraft weiter zu kämpfen. (Verfall.)

Kollege Nohle giebt Dietrich die Schuld, daß man

es in Berlin nicht habe durchsetzen können, daß die Streikbrecher aus den Geschäften heraus mußten; nicht Einer hätte vorher anfangen müssen, ehe diese nicht heraus waren. Das war die Stimmung der gesamten Kollegenschaft. Jedoch unter dem Druck, es muß die Arbeit wieder aufgenommen werden, sonst giebt's keine Unterstützung mehr, hat man den Verhandlungen die Zustimmung gegeben. Es ist kein schönes Gefühl, einen Streikbrecher zum Mitarbeiter zu haben. Weiter ist Redner der Meinung, daß die Kämmererschen Kollegen nicht unterschreiben sollten. Den letzten Ausführungen des Redners tritt Kollege Schade entgegen. Kollege Mitkewitsch beleuchtet die Arbeitsniederlegung der sechs Kollegen von Wübben. Diese beruhe auf einem Mißverständnis. Handte meinte, man könne mit dem Resultat zufrieden sein. Mehr wäre erreicht worden, wenn uns das bald an Verrath grenzende Verhalten Dietrichs nicht gehindert hätte. Kollege Gerhardt ist der Meinung, daß man den Kollegen Dietrich viel zu scharf angreife. Er giebt zu, Dietrich hätte diplomatischer antworten können. Man möge bedenken, daß alle damals thätigen Personen angestrengt, ja überanstrengt waren. Außer der einen Auegerung, sei die Thätigkeit Dietrichs eine nur korrekte gewesen. Kollege Dietrich habe den Interessen Berlins nicht die allgemeinen Interessen opfern können. Redner wird durch fortwährende Schlußrufe am Weiterreden verhindert. Kollege Krause geht nochmals auf die Leipziger Verhandlungen ein. Es war ein Fehler, daß die Berliner nicht benachrichtigt worden waren, daß sie mit Vollmachten dorthin delegiert werden sollten. Kollege Dietrich hätte gar nicht anders handeln können, er mußte als Vorsitzender das Versprechen abgeben, dahin zu wirken, daß die Vereinbarungen auch überall zur Durchführung kommen sollten. Man müsse bedenken, daß dies der Anfang zu einem für ganz Deutschland geltenden Lohnvertrag sei. Es werde freilich noch nicht heute oder morgen die Einführung dieses Tarifs überall möglich sein, denn so etwas lasse sich nicht übers Knie brechen. Mit dem 15. Oktober trete der neue Tarif in Kraft, wenn derselbe noch nicht in den Händen der Kollegen sei, so müsse ein Zuschlag zum alten gezahlt werden. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. In seinem Schlußwort geht Bytomski noch auf die Frage der Regelung der Mädchenarbeit ein; diese ist im neuen Tarif so geregelt, daß für gleiche Arbeit gleicher Lohn an Mädchen wie Gehilfen gezahlt werden müsse. Der Arbeitermentarif ist bereits angenommen. Die Polizei hat sich in der Bewegung sehr vorteilhaft hervorgethan. Bis jetzt sind einige dreißig Strafmandate à 30 Mk. in unseren Händen. Jeder, der einigermaßen nach Buchbinder aussah und in der Passage der Handelsstraße, der Wilhelm-, Dessauer- und sonstigen für Buchbinder gesperrten Straßen anzutreffen war, wurde zum schleunigen Weitergehen aufgefordert. Beim zweiten Antreffen wurde die Persönlichkeit festgestellt und dann nach § 132 und 133 der Straßenordnung mit 30 Mk. oder 3 Tage Haft bestraft. Ueber alle diese Strafmandate wird gerichtliche Entscheidung beantragt. Jedoch alle diese Chitanen haben nichts gegen uns vermocht. Wir waren einig und haben dem zu Folge errungen, was zu erringen war. Lehren soll uns jedoch die Bewegung, daß wir uns nur auf die eigene Kraft zu verlassen haben; deshalb, stärkt den Widerstandsfonds!

Als Revisoren für die Abrechnung der Lohnkommission wurden die Kollegen Brückner, Schade und Gerhardt gewählt.

Nachdem noch unter Verschiedenem auf Berichte bürgerlicher Blätter betreffs der Gärungen unter den Leipziger Kollegen hingewiesen wurde, erfolgte Schluß der von circa 500 Personen besuchten Versammlung.

R. G.

Köln. Eine am Mittwoch den 3. Oktober stattgefundene öffentliche Versammlung hatte zum Thema: „Der Streit bei der Firma Rosenzweig.“ Kollege Gast als Referent begrüßt es mit Freuden, daß endlich einmal der alte Schlandrian seitens der Angehörigen der hiesigen Kartonnagenbranche beseitigt sei. Die Ausständigenden bewiesen, daß auch in Köln ein Zusammengehen der Kollegen und Kolleginnen möglich sei. Die Entstehung des Streits schildert er kurz folgendermaßen: Am Samstag früh wurde, im Einverständnis mit fünf anderen Kollegen, ein Kollege bei der Firma vorstellig, die elfstündige Arbeitszeit, welche im Sommer von früh 7 Uhr bis Abends halb 8 Uhr, im Winter von halb 8 bis 8 dauert, um eine halbe Stunde zu verkürzen. Im wurde seitens des Herrn Rosenzweig jun. kurz und in schroffer Weise zur Antwort: „Er“ verstatte sich dazu nicht, wenn es nicht passe, der könne

gehen.“ Kurz darauf betrat Herr Rosenzweig jun. einen Arbeitsaal und schrie — der Herr schreit schon bei der geringsten Kleinigkeit —, er wolle schon Mittags Diejenigen auszahlen, die unter den bisherigen Bedingungen nicht weiter arbeiten wollen. Diese Provokation wurde seitens der Kollegen damit beantwortet, daß sie Mittags die Arbeit niederlegten. In einer am Abend abgehaltenen Werkstubensammlung kamen auch die Arbeiterinnen, erbittert über das schroffe Vorgehen des Herrn Rosenzweig jun., überein, am Montag die Arbeit ruhen zu lassen und nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Forderung bewilligt sei und auch die für ihre Interessen eingetretenen Kollegen wieder eingestellt seien. Am Montag früh verweigerten 7 Kollegen und 22 Kolleginnen die Arbeit. Redner wendet sich dann an die anwesenden Kolleginnen, er führt ihnen das Handinhandgehen der Kolleginnen mit ihren Kollegen und die dadurch erzielten Errungenschaften andernorts vor Augen und fordert sie auf, einzutreten in den Verband und nicht thatenlos zur Seite zu stehen; nur durch einmütiges Zusammengehen seien sie im Stande, eine Besserstellung ihrer Lage herbeizuführen. Kollege Raden erklärt, daß er am Samstag Nachmittag versucht habe, Herrn Rosenzweig zu einem Entgegenkommen zu bewegen; doch sei ihm die Antwort zu Theil geworden, es sei schmutzig von ihm, sich als Meister für die Arbeiter zu verwenden, worauf er sich veranlaßt gesehen habe, die Arbeit zu verlassen. Bei dem im Sommer von sämtlichen Angehörigen des Fabrikantenvereins durchgeführten Preisverhöhen bedürfe es gewiß nur eines einigermaßen guten Willens, um eine kürzere Arbeitszeit einzuführen. Er bebauere, daß die Herren Rosenzweig nicht erschienen seien. Die Auegerungen, die sich Herr Rosenzweig jun. den Mädchen gegenüber zu Schulden kommen lasse, seien nichts weniger als anständig und konnten jedenfalls nicht dazu beitragen, die Achtung vor ihm zu erhöhen. Bei Einführung von Stichproben werden Psuiruse und Ausbrüche der Entrüstung laut.

Kollege Kaiser ist der Ueberzeugung, daß die Nicht-einführung der bereits fertig vorgelegenen Arbeitsbücher der Fabrikantenvereinigung eine Folge der Anekdoten der Verbandskollegen gewesen ist. Die Ankleideräume der meisten hiesigen Kartonnagenfabriken ließen viel zu wünschen übrig. Des Weiteren kommt er auf die schwarzen Listen zu sprechen, deren Vorhandensein von den Kartonnagenfabrikanten Brandmann und Biermann in Abrede gestellt wird.

Kollege Hartwig, welcher nicht zu den Ausständigenden gehört, erzählt, daß er am Montag früh, als er sich auf dem Wege zur Arbeit befand, in der Nähe der Rosenzweigschen Fabrik mit einem Mädchen gesprochen habe, worauf er von zwei Brüdern Rosenzweigs eine halbe Stunde lang unausgeseht verfolgt worden ist. Um sich dieser Verfolgung zu entziehen, habe er sich eine Zeit lang in einer Wirtschaft aufgehalten und sei beim Verlassen derselben auf Veranlassung dieser Herren von einem Schutzmann behufs Feststellung seiner Personalien verhaftet worden, er glaube Strafantrag stellen zu sollen.

Nach geschener Aufforderung an die anwesenden Fabrikanten, sich darüber zu äußern, erklärte Herr Biermann, daß, wenn sich die gegenüber Herrn Rosenzweig jun. vorgebrachten Beschuldigungen als wahr erweisen sollten, woran er zweifle, er Rosenzweig nicht mehr das geringste Gefühl von Achtung entgegenbringen könne. — Der Mann einer bei Rosenzweig beschäftigten Frau theilte der Versammlung mit, daß diese während ihres Wochenbetts durch das Verschulden des Herrn Rosenzweig kein Krankengeld habe beziehen können.

Kollege Gast widerlegt die lächerliche Behauptung des Herrn Biermann, wonach die Interessen der Arbeiter in der Kartonnagenbranche im Buchbinderverband nicht gewahrt werden könnten und richtet einen Appell an die Anwesenden, sich dem Verband anzuschließen, denn die Bemühungen des Herrn Biermann, die Kollegen und Kolleginnen vom Beitritt zur Organisation abzuhalten, seien der beste Beweis dafür, daß der Verband anfängt, auch den Kartonnagenfabrikanten Respekt einzuflößen.

Mit der Aufforderung an die Streikenden, fest zusammen zu stehen, an die Unorganisirten, sich dem Verband anzuschließen, an die Verbandslose, treu zur Sache zu halten und unausgeseht für den Verband zu agitieren, um so zu ermöglichen, auch für Köln bessere Verhältnisse herbeizuführen, schließt Kollege Kaiser die Versammlung.

R.

— Samstag den 6. Oktober tagte hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung, von welcher wir konstatieren können, daß eine Anzahl Kollegen und Kolle-

ginnen dem Verband beigetreten sind. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem: „Der Ausstand bei der Firma Rosenzweig, Kartonnagenfabrik.“ Nachdem zu diesem Punkte eine rege Diskussion stattgefunden hatte, in welcher hervorgehoben wurde, daß die Weiterführung des Streiks keinen Zweck mehr habe, indem die Firma bereits einen Zuschneider eingestellt hat und auch einige Arbeiterinnen die Arbeit wieder aufgenommen haben, beschloß die Versammlung, den Streik als beendet zu erklären und über diese Firma die Sperre zu verhängen.

Die Kartonnagenvereinigung in Köln hatte beiseite, keinen Arbeiter oder Arbeiterin, die in diesen Streik getreten sind, wieder aufzunehmen, am allerwenigsten Verbandsmitglieder. Ein sehr brutales Vorgehen seitens der Unternehmer, dem wir aber in nächster Zeit ganz energisch entgegenzutreten werden.

Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt den Ausstand bei der Firma Rosenzweig für beendet. Jeder Kollege und jede Kollegin verpflichtet sich aber, dafür zu sorgen, daß die Zahl der organisierten Berufsgenossen immer mehr zunimmt, um die erkaltete Schwärze wieder auszuweken.“

Es wird bekannt gegeben, daß unsere nächsten Mitgliederversammlungen wieder in Löffels Restauration, erste Etage, Ecke Neumarkt und Thieboldsgasse, stattfinden.

Solingen-Wald. Schon seit längerer Zeit hatte die hiesige Zahlstelle den Beschluß gefaßt, in eine Lohnbewegung einzutreten. Wie aus Nr. 36 dieser Zeitung ersichtlich, wurden die zu stellenden Forderungen schon in der Versammlung vom 25. August endgültig festgestellt. Doch bevor wir dieselben den Prinzipalen zu stellten, fand am 22. September eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, in der Kollege Grünhoff aus Elberfeld über die Tarifbewegung in Berlin, Leipzig und Stuttgart referierte und im Anschluß hieran die Anwesenden aufforderte, dem Beispiel dieser Kollegen zu folgen und auch hier in Solingen einen einheitlichen Tarif zu schaffen. In der darauf folgenden lebhaften Debatte erklärten die Kollegen, die Forderungen den Prinzipalen direkt zu unterbreiten und für deren Einführung entschieden einzutreten. Nachdem den Prinzipalen die Forderungen zugestellt waren, wußten sie nichts Eiligeres zu thun, als sich zu vereinigen, um gemeinsam gegen uns Front zu machen.

In der am 25. September einberufenen Versammlung aller Buchbinderbesitzer, Kartonnagen- und Portefeuillefabrikanten Solingens wurden die von uns gestellten Forderungen scharf kritisiert, doch fügten sich schließlich die Herren in das Unvermeidliche und beschloßen, vorerst mit der Lohnkommission in Verhandlung zu treten, zu welchem Zwecke sie ebenfalls eine Kommission wählten. Diese Verhandlungen fanden am 28. September statt und wurden sämtliche Forderungen nach dreitägiger Beratung von den Prinzipalen anerkannt, mit Ausnahme der Bezahlung der gesetzlichen Feiertage. Sie beriefen sich auf die Verhandlungen in Berlin, wo ebenfalls diese Forderung abgelehnt wurde, und erklärten dieselbe für ungerecht. Die Lohnkommission gab sich nochmals Mühe, auch diese Forderung noch durchzudrücken; man einigte sich schließlich, daß vorerst die Feiertage halb bezahlt würden; doch sollte dieser Vorschlag erst den Versammlungen beider Parteien zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In der von uns einberufenen Versammlung am 29. September erklärten sich die Kollegen mit diesem Vorschlag einverstanden und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Solingen-Wald erklärt, nach Anhörung des Berichtes der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Prinzipalen, daß sie in Betreff der Bezahlung der Feiertage bereit sei, den Herren Prinzipalen insoweit entgegen zu kommen, daß sie sich fürs Erste mit einer 50prozentigen Vergütung der gesetzlichen Feiertage begnügen will; sie hofft, daß nunmehr der friedlichen Lösung der Frage nichts mehr im Wege steht.“

Diese Resolution wurde der Versammlung der Prinzipale zugestellt, nach welcher uns aber der Bescheid zukam, daß sie nach wie vor ihre Beschlüsse aufrecht hielten: alle anderen Forderungen zu bewilligen, nur nicht die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, weil sie diese bei dem jetzt herrschenden schlechten Geschäftsgang nicht bewilligen könnten; sie wären aber nicht abgeneigt, über diesen Punkt mit ihren Arbeitern allein zu verhandeln.

Aus diesem Grunde sahen wir uns denn veranlaßt, da auch Kollegen schon einen Lohnaufschlag erhalten hatten, vorläufig von einer Durchführung dieser Forderung abzusehen, da auch auf eine Anfrage beim Ver-

bandsvorsitzenden, Kollegen Dietrich, derselbe uns anrieth, wegen dieser einen Forderung einen Streik zu vermeiden. In der am 6. Oktober einberufenen Versammlung wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Solingen-Wald erklärt, daß sie die noch nicht bewilligte Forderung, betreffs Bezahlung der Feiertage, trotzdem sie dieselbe als vollständig berechtigt hält, wegen der augenblicklich schlechten Geschäftslage nicht mit Gewalt durchdrücken will, sondern sich darauf beschränkt, die bewilligten Punkte mit allem Nachdruck in allen Geschäften durchzuführen.“

Mithin wäre unsere Lohnbewegung zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Wenn auch diese eine Forderung noch nicht durchgedrückt wurde, so ist doch ein schöner Erfolg zu verzeichnen, nämlich Festsetzung eines Minimallohns und einer Maximalarbeitszeit.

In Geschäften, wo früher 11 und 11^{1/2} Stunden gearbeitet wurde, wird jetzt nur noch 9^{1/2} Stunden gearbeitet, und die Kollegen, die 19 und 19,50 Mk. verdienen, erhalten nun den Minimallohn von 21 Mk. An Euch, Kollegen, liegt es nun, jetzt dafür zu sorgen, daß dieses auch von den Prinzipalen innegehalten wird. An die Kollegen, welche nach hier in Stellung treten wollen, richten wir die Bitte, sich vorher bei unserem Vorsitzenden, Kollegen Bruns, zu melden, um nur in solchen Geschäften Arbeit anzunehmen, die auch unsere Forderungen voll und ganz anerkannt.

Hoch die Organisation! E. K.

Erlangen. Die am Samstag den 13. Oktober im Saale des Schießhauses tagende allgemeine Versammlung aller in Buchbindereien, Kartonnagen- und Portefeuillefabriken beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter hatte zur Tagesordnung: „Die Ergebnisse der mit den Prinzipalen gepflogenen Verhandlung und unsere Stellungnahme dazu“. Referent: A. Dietrich, Verbandsvorsitzender. — Durch die Kollegen Küster und Gary wurde der Bericht der Lohnkommission gegeben. Die Prinzipale, welche am 10. Oktober eine ablehnende Antwort gaben, riefen damit eine erbitterte Stimmung hervor, die immer erregter und streifluster wurde. So kam denn eine Verhandlung zu Stande, wofür die Lohnkommission mit den Prinzipalen Vereinbarungen traf, die, wenn sie auch nicht als durchaus befriedigend bezeichnet werden können, doch gegenüber den bisherigen Verhältnissen als eine Verbesserung anzusehen sind.

Kollege Dietrich-Stuttgart, welcher telegraphisch nach hier berufen war, um an den Verhandlungen mit den Prinzipalen theilzunehmen, tabelt zunächst deren Weigerung, ihn zur gemeinsamen Sitzung zuzulassen. Tatsächlich sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Erlangen sehr der Verbesserung bedürftig, die Prinzipale Erlangens haben durchaus keine Ursache, von guten Löhnen zu sprechen und die bescheidenen Forderungen als unberechtigt zu bezeichnen. Und daß die Forderungen sehr bescheidene sind, beweist Nedner durch Vergleiche der jetzt geforderten Minimallöhne mit den in anderen Städten längst bestehenden, wofür letztere noch lange nicht von den hier geforderten erreicht werden. Von großer Bescheidenheit zeugt auch, daß Verkürzung der seither üblichen Arbeitsdauer von 58 Stunden (nach Abzug der Pausen) gar nicht verlangt wurde. Nedner hätte gerne gesehen, wenn eine Verkürzung der Arbeitszeit angestrebt worden wäre. Gerade die bisherige außerordentliche Genügsamkeit im Anspruch auf längere Arbeitsdauer und bessere Löhne mag wohl mit Ursache sein, daß die Arbeitgeber die jetzige Lohnbewegung als künstlich gemacht angesehen haben; wenn sie aber die massenhafte Beteiligung ihres Personals an den Versammlungen der letzten Wochen wie auch heute sich ansehen, so müssen sie zu der Überzeugung kommen, daß die Bewegung von dem von Allen gefühlten Bedürfnis für günstigere Lohnbedingungen hervorgerufen wurde. Auf die einzelnen Forderungspunkte und die in gestriger Sitzung zwischen den Prinzipalen und unserer Kommission vereinbarten Sätze näher eingehend, bezieht Nedner das jetzt Festgelegte als eine zum Theil ansehnliche Verbesserung gegenüber den bisherigen Zuständen und empfiehlt deren Annahme. Sehr zu bedauern sei allerdings, daß von der geforderten Erhöhung der Löhne, welche über der jetzigen Minimallohnhöhe sich befinden, nichts bewilligt wurde. Es darf aber wohl erwartet werden, daß die Prinzipale, wie ja einer dieser Herren von sich bereits in Aussicht gestellt hat, nach Annahme der Abmachungen von gestriger Sitzung Lohnaufbesserungen im Allgemeinen vornehmen werden.

Durch diese erstmalige Lohnbewegung ist eine Grundlage geschaffen worden, die es uns ermöglicht, in einer

günstigen Zeit den Minimallohn wieder zu erhöhen. Es ist notwendig, daß Alle dem Verband beitreten und ihm treu bleiben, um Geschaffenes erhalten und noch Besseres erzielen zu können. Nur die Organisation ist es gewesen, welche den Kollegen und Kolleginnen Erlangens zur Seite gestanden ist, und nur durch den Verband kann auf weitere Verbesserungen hingewirkt werden. — Vereinbart wurden, unter Berechnung von 60 Stunden pro Woche, ein Minimallohn pro Stunde: für Arbeiterinnen unter 14 Jahren, anfangend von 7 Pf. = 4,20 Mk., später steigend auf 17 Pf. = 10,20 Mk. Für Hilfsarbeiter über 18 Jahre 20 Pf. = 12 Mk. — Gelernte Arbeiter: im ersten Jahre nach der Lehre 20 Pf. = 12 Mk., im zweiten 23 Pf. = 13,80 Mk., im dritten 27 Pf. = 16,20 Mk. Für Ueberzeitarbeit 25 Prozent Zuschlag. Bezahlung der in die Woche fallenden Feiertage. Arbeitszeit 58 Stunden die Woche. Unterzeichnet wurden diese Abmachungen von den Arbeitgebern: Karl Zuder, Zielbauer, Felsmann, Bauer, Scharf, Mißig, Sachs, Weismann. Von der Lohnkommission zeichneten die Kollegen: Küster, Gary und Beyer. Nach Aussprache verschiedener Kollegen, die sämtlich mehr erwartet hatten, wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Die heute, den 13. Oktober, im Saale des Schießhauses tagende allgemeine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien, Kartonnagen- und Portefeuillefabriken erklärt sich mit den in der gestern stattgefundenen Sitzung der Prinzipale und der Lohnkommission der Arbeiter getroffenen Vereinbarungen vorläufig einverstanden. Bezüglich der von den Prinzipalen nicht bewilligten Erhöhung der Arbeitslöhne, welche die jetzigen Minimallohnhöhen bereits erreicht hatten, kann sich die Versammlung nicht befriedigt erklären; sie erwartet, daß in den Geschäften Lohnerbhöhungen im Allgemeinen doch noch vorgenommen werden, damit im Interesse beider Theile die zur Unzufriedenheit Anlaß gebende Verweigerung einer allgemeinen zehnprozentigen Lohnerhöhung auf diesem Wege zur befriedigenden Erledigung gebracht wird.“

Die Versammlung sah sich genöthigt, über das Geschäft von Wendler & Weinmann, Portefeuillefabrik, wofür von den Forderungen nichts bewilligt wurde, für Verbandsangehörige die Sperre zu verhängen.

Nachdem Kollege Dietrich die Versammlungen nochmals ermahnte, auch fernerhin treu zusammenzuhalten, wurde die von circa 300 Personen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinder-Verband geschlossen.

Correspondenzen.

Hamburg. Unsere Mitgliederversammlung am 6. Oktober wurde im Restaurant „Karlshof“ mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Stellungnahme zu unserer Lohnbewegung am Orte. 2. Berichterstattung vom Gautag in Lübeck. 3. Bericht vom Gewerkschaftstaktell. 4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Kollege Grimm die Kollegen darauf aufmerksam, ihre Beitragsreste halbigst zu begleichen, um eine glatte Abrechnung möglich zu machen.

Sodann wird zum Punkt 1, die Stellungnahme zu unserer Lohnbewegung am Orte, besprochen. Es soll bis auf Weiteres am 15. Oktober eine öffentliche Versammlung in unserem Gewerbe stattfinden. Vorher, am Sonntag den 7. d. M., eine Vertrauensmännerversammlung im Vereinslokal. Auch sollen diesbezügliche Zirkulare noch an alle Kollegen versendet werden. Im Laufe dieser Zeit soll in den verschiedenen Zeitungen die Veröffentlichung der statistischen Erhebungen in unserem Beruf am Orte vor sich gehen.

Es wird nun, da unser Verbandsvorsitzender Kollege Dietrich durch Arbeitsandrang verhindert ist, in unserer öffentlichen Versammlung zu referieren, Kollege Kloth aus Leipzig vorgeschlagen; da selbiger auch auf dem Gautag zu einer Agitationstour nach dem Norden gewünscht wurde, so könne er dieses Referat gleich mit hier anschließen. Er sei, in Bezug auf den Leipziger Tarif, sehr gut im Stande, den Kollegen ein genaues Bild über genannten vor Augen zu führen. Diesbezügliche Schritte werden dem Vorstand anheimgestellt.

Zum Punkt 2 erstatten die Kollegen Grimm und Vorst Bericht vom Gautag in Lübeck. Leider ist selbiger in der Zeitung noch nicht zum Abdruck gekommen. Es entspinnt sich sodann eine Debatte über die Unkosten beim Gautag, wofür letztere laut den Bestimmungen im § 41 in unserem Verbandstatut für die Zahlstelle Hamburg die hohe Summe von 90 Mk. ausmachen, trotzdem auf unsere Delegirten nur der Bruchtheil von

20 Mk. entfällt. Es wird daraufhin folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Anlässlich der Berichterstattung über den Goutag in Lübeck am 23. September d. J. nimmt die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hamburg Kenntnis davon, daß die Bestimmungen im § 41 unseres Verbandsstatuts, die Kostendeckung respektive Abhaltung der Goutage betreffend, nach welcher die Kosten durch Umlageverfahren aufgebracht werden sollen, unhaltbar und für die Zukunft unburchführbar sind, weil die praktische Durchführung dieser Bestimmung den Vorort in der Betracht kommenden Gaubezirke unverhältnismäßig schwer belastet. Andererseits aber sind diese hohen Ausgaben nicht im Entferntesten aus den lokalen Mitteln eines Vororts aufzubringen. Da sich selbige auch gar nicht mit den lokalen Interessen der einzelnen Zahlstellen decken, sind die Kosten der Goutage durch Verbandsmittel aufzubringen oder die Goutage respektive Gauverwaltung endgültig zu beseitigen. Die entstehenden Ausgaben sind auf die Verbandskasse, respektive dem Ressort der Verbandsagitation zu überweisen.“

Punkt 3. Bericht vom Gewerkschaftsartell wird von unserem Kollegen Hans Schmidt gegeben: Es soll für die Zukunft auch Wandarbeit das Recht der Benutzung des Arbeitersekretariats, gegen die Mithien Bedingungen, zustehen. Hinzufügt er noch, daß bei etwaiger Benutzung des Sekretariats nur bei Vorseignung des ordnungsgemäß geführten Mitgliedsbuches Auskunft erteilt wird. Weiter kommt er auf den Vortrag des Genossen Bürger über „Ortskrankenkassen“ zu sprechen und ist er der Meinung, daß für die Ablehnung der betreffenden Novelle im Reichstag möglichst durch Protestversammlungen einzuwirken versucht werden soll, damit unser Wahlrecht zu genannten Kassen, welches bisher zwei Drittel der Stimmzahl für die Arbeitnehmer betrug, nicht auf die Hälfte reduziert wird. Er warnt jedoch noch vor den so vielfach bestehenden Schwindelkassen.

Der Kassier, Kollege Hundt, befürwortet, bei der Kassenrevision nicht wie bisher zwei Mann, sondern unter Hinzuziehung des Arbeitsnachweisleiters drei Mann zur Revision zu bestimmen, da die zu bewältigende Arbeit eine zu große sei. Für diesmal ist, da der Leiter des Arbeitsnachweises schon als Revisor so wie so mit tätig ist, Kollege Goldbach zugewählt worden. Nachdem noch auf unsere in 14 Tagen stattfindende Generalversammlung, sowie die Vertrauensmännerprüfung, welche am nächsten Morgen den 7. b. M. stattfinden soll, aufmerksam gemacht wird, erfolgt Schluß der gut besuchten Versammlung. M. G.

Kostoff. Am Sonntag den 7. Oktober hielten wir nun unsere vierteljährliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war recht reichhaltig. Zunächst erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, daran anschließend gab der Kassier den Kassenabschluss bekannt. Aus ersterem erwähnen wir den Anschluß der Zahlstelle an das Gewerkschaftsartell, die Verlegung unseres Vereinslokals von dem bisherigen, welches ein halbes Menschenalter hindurch Verberstotal der Buchbinder gewesen war, die Einführung von zwanglosen geistlichen Zusammenkünften am Sonnabend, welche stets gut besucht waren und in welchen immer eine vorzügliche Stimmung herrschte. Versammlungen wurden fünf abgehalten, eine Generalversammlung sowie eine Vorstandssitzung. Der Besuch war recht regelmäßig. In Vergnügungen veranstalteten wir zwei Ausflüge. Die Korrespondenz der Zahlstelle war eine recht rege. Die Kasse hatte eine Einnahme von 50,15 Mk., eine Ausgabe von 5 Mk., so daß nach Abzug der 20 Prozent 33,42 Mk. an die Hauptkasse gesandt wurden.

Dann erstattete Kollege Schumacher den Bericht vom Goutag in Lübeck.

Da Kollege Bilow sein Amt als Kassier niedergelegt hatte, wurde Kollege Heidorn als solcher wieder gewählt; die Vertretung beim Gewerkschaftsartell wurde dem Vorsitzenden übertragen.

Ein Antrag Heidorn betreffs Verlegung der Versammlungen von Mittwoch auf Sonnabends wurde nach kurzer Debatte angenommen, ebenso ein solcher betreffs Auslegung der „Buchbinder-Zeitung“ in den beiden Herbergen, sowie Bekanntgabe der Versammlungen.

Ein Antrag Kamien: Alle Kollegen, die ohne Entschuldigung zu spät zur Versammlung kommen, zahlen 10 Pf. in die Lokalkasse (das akademische Viertel ist gestattet), wer ohne Entschuldigung gänzlich fehlt 20 Pf., erregte eine lebhafteste Debatte. Bei der Abstimmung mußte die Versammlung wegen Beschlussunfähigkeit auf fünf Minuten vertagt werden; das Resultat war jedoch Ablehnung des ersten und Annahme des zweiten Teiles des Antrages.

Ein Antrag Weinmann: 5 Pf. pro Woche Extrasteuer zur Lokalkasse zu steuern, wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Kollege Schumacher schloß diese Versammlung mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Zahlstelle.

Berlin. Am 20. September fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung der Leder- und Galanteriearbeiter statt, in welcher Kollege Weinschild über „Die Lohnbewegung der Buchbinder und Stuisarbeiter und was gebeten wird zu thun?“ referierte. Redner wies auf den Stand der Bewegung der Buchbinder und Stuisarbeiter hin; dieselben haben, dank ihrer strammen Organisation, Erfolge zu verzeichnen, wie sie wohl selten eine Gewerkschaft in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte. Welcher Lederarbeiter hätte vor zehn Jahren mit einem Buchbinder getauscht, deren Löhne nicht im Entferntesten denen der Lederarbeiter gleichkamen; die Stuis-, Albumarbeiter, Goldschmiedemacher, die glauben, die Organisation ignorieren zu können, haben es eingesehen, daß nur durch eine starke Organisation etwas zu erreichen ist; die Beweise haben wir an den Buchbindern und Stuisarbeitern gesehen. Zwar haben die Ledergalanteriearbeiter durch die Organisation auch schon Erfolge zu verzeichnen, doch ist ihre Zugehörigkeit zur Organisation immer noch sehr gering. Verbringen sie in den 9 bis 10 Stunden nicht so viel, als sie zum notwendigsten Lebensunterhalt gebrauchen, dann arbeiten sie eben bis in die Nacht hinein. Auch in den sogenannten „besseren“ Werkstuben wird in der Zeit vor Weihnachten viel Ueberzeitarbeit geleistet, um den niedrigen Verdienst ein wenig zu erhöhen, und dennoch erreicht man häufig nur Löhne von etwa 25 Mk. Die Heimarbeiter, die zum größten Teile noch schlechter gestellt sind, da von dem tagen Verdienst noch Ausgaben für Lein, Kleister, Licht u. s. w. abgehen, müssen ihre Arbeitszeit bis ins Unendliche ausdehnen. Kollegen, schloß Redner, organisieren wir uns, um endlich diesen Verhältnissen Einhalt zu gebieten. Thun wir es nicht, so werden wir den Webern im Culengebirge bald nichts mehr nachsehen. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung, „Wahl einer Lohnkommission“, wurde eine neungliedrige Kommission gewählt, die die nötigen Vorarbeiten zu einer demnächst zu erfolgenden Lohnbewegung der Lederarbeiter einzuleiten hat. Dieselbe hat unverzüglich an die Arbeit zu gehen. Förster.

Berlin. Am Mittwoch den 3. d. M. fand hier selbst eine regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Fachschriftstellers Hansen über „Die graphischen Künste auf der Pariser Weltausstellung“, 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehren die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Mitglieder Solis und Frädrich, sowie das des bei der Arbeit tödlich verunglückten Kollegen Duest in der üblichen Weise. Weinschild ersucht anschließend hieran die Kollegen und Kolleginnen, sich an den Verdrigungen verstorbenen Mitglieder besser zu beteiligen als bisher. Hierauf gelangt Herr Hansen zum Wort. Redner giebt einen Ueberblick aller bisherigen Weltausstellungen. Er schildert die in diesem Jahre stattfindende in großen Zügen, um speziell auf die Ausstellung der graphischen Gewerbe einzugehen. Der Vortrag wird beifällig aufgenommen.

Unter „Verbandsangelegenheiten“ unterbreitet Schumacher im Auftrag der Verwaltung der Versammlung einen Antrag, wonach, da sich die Arbeiter im Bureau so gehäuft hätten, daß Kollege Bergmann damit nicht fertig werden könne, Jemand zur Aushilfe auf vier bis sechs Wochen eingestellt werden müßte. Kollege Brückner ist der Meinung, daß es wohl nötig werden würde, nun Jemand dauernd einzustellen; es müßte jetzt nach der Lohnbewegung alles daran gesetzt werden, die gewonnenen Mitglieder zu halten, deshalb sei es notwendig, daß die Agitation von einer Zentrale aus geleitet werde. Er schlägt ferner vor, das Gehalt des Beamten auf 1800 Mk. festzusetzen. Kollege Goldschmidt erhebt auf Grund der Geschäftsordnung hiergegen Einspruch, da eine Bewilligung von mehr als 50 Mk., sofern Einspruch erhoben wird, nicht zulässig ist. Es wird demzufolge der Antrag der Verwaltung von Schumacher dahin geändert, 50 Mk. zu bewilligen. Gerhard bittet, diesem Antrag nunmehr zuzustimmen; die Geschäfte hätten sich so gehäuft, daß ein Nachholen durch Ueberstunden unter Zuhilfenahme der Verwaltungsmitglieder nicht zu denken sei. Kollege Schmidt erklärt sich gegen die Ausführungen Brückners, jedoch für Bewilligung der 50 Mk., ebenso Köfler und Köpfe.

Kollege Brückner empfiehlt der Verwaltung, die von ihm angeregten Gesichtspunkte näher in Betracht zu ziehen und der Generalversammlung eventuell Vorschläge zu unterbreiten. Die Versammlung stimmt dem herabgeminderten Antrag der Verwaltung zu. Als Gehalt soll der Aushilfsbeamte pro Woche 30 Mk. erhalten. In Vorschlag werden hierzu die Kollegen Böker und Engel gebracht. Es wird Kollege Böker mit 94 von 135 abgegebenen Stimmen gewählt. Nach einer Mittheilung des Genossen Schumacher ist der Direktion der „Urania“ bei der Ausgabe der Billets zu den Vorstellungen ein Irrthum unterlaufen, als diese die Billets für den 21. Oktober Nachmittags 4 Uhr ausgegeben hat; die uns nun überfanden auf Nachmittags 2 Uhr sollen von uns benützt werden. Die Versammlung solle entscheiden, ob der Besuch um diese Zeit stattfinden oder ob derselbe unterbleiben soll. Kollege Weinschild ist gegen den Besuch, Kollege Krause dafür. Es wird beschlossen, die Vorstellung zu besuchen. Kollege Schmitz fragt an, was denn die Berliner Zahlstelle gegen den Verbandsvorsitzenden Kollegen Dietrich wegen seiner Äußerung gegenüber Herrn Birenstein (den Berlinern würde, falls diese sich den Einigungsbedingungen nicht fügen, die Streikunterstützung entzogen werden) zu unternehmen gedenke. Redner verurtheilt diese Äußerung scharf. Kollege Schumacher theilt mit, daß die Lohnkommission diese Sache dem Verbandsausschuß überwiesen hätte. Kollege Lent kritisiert ebenfalls den Ausspruch des Verbandsvorstandes, hervorhebend, daß derselbe habe wissen müssen, daß die vereinbarten Löhne für die Kolleginnen Berlins unannehmbar seien. Kollege Keller macht auf den arbeitswilligen Buchbinder Adomeit bei der Firma Kämmerer aufmerksam. Dieser Herr sucht für diese Firma unmorgantisierte Buchbinder mit dem Versprechen, daß diese dort sofort Arbeit bekommen würden. Er ersucht, den Namen des Betreffenden nicht zu veröffentlichen. Nachdem noch eine Aussprache zwischen den Kollegen Kühnel und Engel über den Tarif für Hefter stattgefunden hat, tritt Schluß der Versammlung ein. K. G.

Siegenberg (S.-A.). Am Sonnabend den 13. Okt. sollte unsere regelmäßige Versammlung stattfinden, die aber wegen schwachen Besuchs vertagt werden mußte. Wir richten nun an alle Kollegen und Kolleginnen die Bitte, die Versammlungen besser zu besuchen als es bis dato der Fall gewesen ist, denn so wie unsere Zahlstelle an Mitglieder zugenommen hat, so muß auch der Versammlungsbuch zu nehmen. Wenn ein Mitglied seine Beiträge bezahlt, muß es auch seine Interessen vertreten, sonst weiß es überhaupt nicht, wofür es steuert.

Also, Kollegen, erscheint deshalb zahlreich in der nächsten Versammlung, damit wir den Punkt Wahl von Vertrauensmännern vornehmen können. Albin Halm.

München. Die hiesige Zahlstelle hielt am Samstag den 13. ds. Mts. ihre dritte Quartalsversammlung ab. Die Punkte der Tagesordnung waren: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Ersparwahlen, 3. Neuwahl eines Gauvorsitzenden, 4. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftsverein, 5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Bericht des Vorstandes lautet folgendermaßen: An Versammlungen fanden statt 1 General- und 5 Mitgliederversammlungen, außerdem 3 Ausschusssitzungen. Ferner war ein Ausflug nach Planegg. In einer Versammlung sprach Redakteur Gruber über: „Die Kämpfe der Arbeiterorganisationen und der Bureautratismus“. Der Besuch der letzten Versammlungen war in vergangenen Quartal ein guter, was hauptsächlich auf die Lohnbewegungen in den einzelnen Städten zurückzuführen ist. Der Mitgliederstand war zu Beginn des Quartals 179 männliche und 41 weibliche Mitglieder. Eingetreten sind 17 und zugereist 25 Kollegen, abgereist sind 30, gestrichen 12, ausgetreten 3 Kollegen, somit ein Bestand von 176 männlichen Mitgliedern. Der Bestand der weiblichen Mitglieder war zu Anfang des Quartals 46, eingetreten sind 16, ausgetreten 2 und gestrichen wurden 5, am Schlusse des Quartals 55 weibliche Mitglieder. Hierauf folgt der Bericht des Kassiers. Demzufolge betragen die Einnahmen der Verbandskasse 937,15 Mk., die Ausgaben für Reise- und Arbeitslohnunterstützung 359,70 Mk., die am Orte gehaltenen Prozente 165,01 Mk., an die Hauptkasse wurden abgeschickt 412,44 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse influsiv Kassenbestand vom letzten Quartal betragen 1134,39 Mk.; die Ausgaben 554,66 Mk., somit Kassenbestand 579,73 Mk. Dem Kassier wird hierauf Decharge erteilt. Im Arbeitsnachweis waren angemeldet 42 Arbeitslose, angemeldet waren 12 Stellen, wovon 10 in München und 2 nach auswärts besetzt wurden.

Ein kurzer Bibliotheksbericht schließt sich diesem an. Unter Punkt 2 war die Stelle eines ersten Vorsitzenden und eines zweiten Schriftführers zu besetzen. Die Wahl des ersten Vorsitzenden wurde in der Weise geregelt, daß, nachdem der bisherige Vorsitzende sowie alle weiteren vorgeschlagenen Kollegen sich weigerten, den Posten weiterzuführen, beziehungsweise anzunehmen, der zweite Vorsitzende beauftragt wurde, die beiden Posten bis zum Schlusse des Jahrs weiterzuführen. Als zweiter Schriftführer wurde Kollege Wer gewählt. Zum Vorsitzenden des Gauverbandes wurde Kollege Scharnagl vorgeschlagen. Der Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftsverein wurde in kurz gefassten Worten gegeben. Der Vorsitzende verliest sodann einige Einläufe lokalen Inhaltes, worauf die gut besuchte Versammlung geschlossen wurde. J. D.

Berichtigung.

In Nr. 41 der „Buchbinder-Zeitung“, Bericht der öffentlichen Versammlung in Blauen, wird darauf hingewiesen, daß der Referent aus Leipzig trotz der Zulage nicht erschienen. Ich habe hierauf zu bemerken, daß ich am Freitag den 5. Oktober Mittag von der Versammlung in Kenntnis gesetzt, denselben Tag Abend dem Bevollmächtigten erklärte, daß es mir nicht möglich ist, die Versammlung zu besuchen; wenn es dann dem Bevollmächtigten nicht gelang, einen anderen Referenten zu bestimmen, so ist es nur erklärlich dadurch, daß es uns nach der Bewegung, die nicht gänzlich abgeschlossen, unmöglich war, einen halben oder ganzen Tag ohne Nachtheil aus dem Geschäft fern zu bleiben.

Im Uebrigen geht aus dem Bericht hervor, daß die Kollegen in Blauen sich sehr gut über die einzelnen Fragen unterhalten und es nicht immer notwendig ist, einen Referenten aus einer größeren Stadt mit großen Geldopfern heranzuziehen. Robert Blei.

Bundschau.

* Vom Holzarbeiterverband liegt die Abrechnung vom ersten Quartal vor. Danach ist die Mitgliederzahl von 67656 im vorigen auf 76384 in diesem Quartal gestiegen, eine Zunahme von 12,9 Prozent; gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres aber 30 Prozent. Dementsprechend war auch eine Mehreinnahme der Beiträge zu verzeichnen; die Einnahmen betragen 178770 Mk., für Ertragsbeiträge wurden 55321,98 Mk. geleistet. Dem gegenüber steht aber nun eine gewaltige Ausgabe. Für Sireits mußten allein 247795 Mk., also beinahe eine Viertelmillion verausgabt werden.

* Vorstandssitzung unter Polizeiaufsicht. In Halle will jetzt die Polizei auch unterrichtet sein von dem, was in den Vorstandssitzungen des Metallarbeiterverbandes unternommen wird. Genosse Ebeling hatte im Januar eine solche Sitzung in einem Restaurant abgehalten und dazu selbstverständlich die Polizei nicht eingeladen. Diese fühlte sich nun verletzt und erhob Anklage wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, weil eine polizeilich nicht angemeldete „Versammlung“, in der man öffentliche Angelegenheiten erörterte, abgehalten sein sollte. Vor dem Schöffengericht, das die Sache zu entscheiden hatte, beantragte der Amtsanwalt gegen Ebeling 15 Mk. und gegen Schneckenburger 20 Mk. Geldstrafe. Das Gericht überzeugte sich aber von der Haltlosigkeit dieser Anklage und sprach beide Angeklagte frei.

Briefkasten.

M. R. in W. Abonnementsbetrag für das 3. und 4. Quartal dankend erhalten.
H. Schulz in Berlin. Ja! 1,50 Mk.
Zurückgestellt für nächste Nummer: Bericht aus Gotha und Offenbach a. M.

Quittung.

Für die Ausgesperrten sind bei der Verbandskasse eingegangen: Von Danzig 5 Mk., Neu-Stuppin 11,95 Mk., Offenbach 28,45 Mk., Rosen 12,75 Mk., Merzbachische Buchdruckerlei Rosen 9,70 Mk. und durch Kollege W. Coffey: London 102 Mk. Zusammen 169,85 Mk.
Gesamtsumme der bis zum 15. Oktober eingegangenen Gelder 5402,16 Mk. E. Hauelsen.

Abrechnungen

für das 3. Quartal sind bei der Verbandskasse bis zum 15. Oktober eingelaufen: Von Braunshweig mit — Mk., Charlottenburg 78,34 Mk., Gieselerstr. 25, 29 Mk., Gmünd 21,69 Mk., Götting 126,94 Mk., Grünstadt 29,88 Mk., München 312,44 Mk., Neu-Stuppin 44 Mk., Offenbach 479,02 Mk., Plauen 75,91 Mk., Posthof — Mk., Ruhlta 70,82 Mk., Saalfeld 46,98 Mk., Schleiz 32 Mk., Tilitz 25 Mk., Würzburg 60,70 Mk. und von Gau 8 mit 45 Mk. E. Hauelsen.

Adressen der Gaubevollmächtigten.
Gau VIII (Vorort München): Scharnagel, Nibelendammsstraße 7 III in München.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.
München: Hans Schuhmacher, Kreutmaierstraße 6 III.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingef. Hilfsk.) Str. Leipzig. 591] [2,50

Verwaltungsstelle Stuttgart.
Samstag den 27. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Prolli's Restaurant, Hauptstätterstraße 108

Hauptversammlung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hannover.
Sonntag den 27. Oktober, Abends 9 Uhr, im Kassenlokal, Neuestraße 27

Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Beisehung bittet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Mittwoch den 24. Oktober 1900, Abends 8 1/2 Uhr, in **Ordnentliche General-Versammlung**

in „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15. 592] Tagesordnung: [2,00

1. Vortrag.
2. Abrechnung vom Sommerfest.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.
Mitgliedsbuch legitimirt!
Billets à 75 Pf. (konst 1,50 Mk.) zur Treptower Sternwarte sind in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II, zu haben.

Sofort gesucht.
Buchbinder, welcher auf Accidenzsah und Druck eingerichtet ist.
Offerten m. Ang. b. Lohmanpr. an 593] [1,20
F. Straube, Buchbinderei, Leipzig-Connewitz.

Buchbinder, tüchtiger, pünktlicher Kundenarbeiter, besonders im Bildereintrahmen bewandert, findet sofort dauernde Stelle. 594] [1,40
C. Seyboth, Ludwigsbürg.

Ein tücht., strebs., selbstig. Buchbindergehilfe, in Kundenarbeit u. Bildereintrahmen bew., der im Accidenzsah und Druck an der Postkompreßse Beschäft. weiß, findet sof. dauernde, angenehme und lohnende Stellung. [1,00
595] Th. Scheller, Wittingen (Hannover).

Deutscher Buchbinder-Verband
Zahlstelle Hannover.

Sonntag den 3. November 1900
Grosses Herbstfest

in den Sälen der Königsworh (Brühlstraße)
bestehend in
604] **Konzert, Unterhaltung und Ball** [4,80
unter gemeinschaftlicher Mitwirkung der
Neuen Graphischen Liedertafel u. der Humoristen Kollegen Pöpler u. Steffens.
Anfang 8 Uhr. **Entree 20 Pf. à Person.**
Es ladet freundlichst ein
Der Festausshuß.
NB. Programme sind bei sämtlichen Vertrauensleuten zu haben.

Am 3. d. Mts. verschied nach langer, schwerer Krankheitsdauer unser Kollege und langjähriger Mitarbeiter [1,50]
Jakob Riedi.
Sein Andenken wird uns stets in Ehren bleiben.
Das Geschäftspersonal der Firma
D. Bleistein, Berlin.

Unserem lieben Freunde und Kollegen 597] **Theodor Blumhardt** [1,00
zu seiner Abreise in die Ferienkolonie ein
„Herzliches Lebewohl!“
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Bonn:
A. W.ber. O. Wöhling. J. Schneider. A. Schreiber.
L. Kotzinger. E. Wiemann. W. Horn. K. Knobel.

Ledermodelleur, tüchtig, gelernter Buchbinder, mit allen Stilen vertraut sucht Stellung.
Offerten an Franz Allies, Wien, VI, Esterhazygasse 20, Th. 19. 598] [1,60

Ein gutgehende, seit 3 Jahren bestehende
Buchbinderei
mit **flottem Ladengeschäft**
ist Umstände halber in kleiner Stadt Mitteldeutschlands für den Preis von 4000 Mk. sofort verkäuflich.
Offerten unter Z. A. 100 an die Expedition dieses Blattes. 599.] [2,00

Einirer oder Einirerin.
Eine süddeutsche Papierfabrik sucht an eine Einirermaschine von Förste & Tromm einen tüchtigen Einirer oder eine nicht zu junge Einirerin, die selbständig arbeiten kann. 600.] [2,00
Angenehme dauernde Stelle.
Offerten sub. Chiffre P. Rh. an die Exped. ds. Bl.

Hoher Nebenverdienst!
Mercur's suche Herren, welche den Vertrieb hochleg. Neuh. (vorzüglicher Weihnachtsartikel) übernehmen.
Prospekt gratis und franco. 601.] [1,00
Herm. Wolf, Bismarck i. Sa., Wülcherstr.

Eugen Boluminski
Spezialgeschäft für Hand- und Press-Vergoldung
602] **Berlin,** Schützenstr. 61 part. [1,20
Sauberste und prompteste Ausführung.

Hannover.
Empfehle den Kollegen von hier und Umgebung
garantirt echten Pfälzer Wein
603.] **à Flasche 1 Mark.** [1,00
Bei Lieferung der Flasche 5 Pfennig billiger.
H. Nicolai, Mautenstraße 20 II.